



Judith Wassiltschenko
Der Verlag als Exil

Verfolgte Autor*innen und
verbotene Literatur im
Axel Holmströms förlag

Königshausen & Neumann

Judith Wassiltschenko

—

Der Verlag als Exil

EPISTEMATA

WÜRZBURGER WISSENSCHAFTLICHE SCHRIFTEN

Reihe Literaturwissenschaft

Band 969 — 2025

Judith Wassiltschenko

Der Verlag als Exil

Verfolgte Autor*innen und verbotene Literatur
im *Axel Holmströms förlag*

Königshausen & Neumann

Die vorliegende Arbeit wurde am 20.6.2022 als Dissertation an der Philosophischen Fakultät der Georg-August-Universität Göttingen angenommen und am 8.12.2022 ebendort verteidigt.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

D 7 (zugl.: Diss. Georg-August-Universität Göttingen)

© 2025

Verlag Königshausen & Neumann GmbH
Leistenstraße 7
D-97082 Würzburg
info@koenigshausen-neumann.de

Umschlag: skh-softics / coverart
Umschlagabbildung: Mrdoomits: Buchhandlung © envato.com

Alle Rechte vorbehalten

Dieses Werk, einschließlich aller seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Druck: Sowa Sp. z o.o., Piaseczno, Polen
Printed in the EU

ISBN 978-3-8260-8473-7
eISBN 978-3-8260-8474-4

www.koenigshausen-neumann.de
www.ebook.de
www.buchhandel.de
www.buchkatalog.de

Gefördert von der Herbert und Elsbeth Weichmann-Stiftung

Inhalt

1.	Einleitung: Literatur braucht Verbündete	11
2.	Ausgangspunkt und Forschungsstand	21
3.	Vorgehensweise	39
4.	Axel Holmström: „Arbetarrörelsens Danton“	45
4.1	Leben	70
4.2	Ausbildung, Arbeit, berufliche Entwicklung.....	96
4.3	Politische und gewerkschaftliche Arbeit	110
4.4	Publizieren, herausgeben, verlegen: erste Versuche und Erfahrungen	180
4.5	Exkurs: Axel Holmströms <i>Dagbok från Långholmen</i> – Ein Haft- und Studientagebuch.....	198
4.6	Karitatives Engagement.....	235
4.7	Zusammenfassung.....	255
5.	<i>Axel Holmströms förlag, „det sista fristående socialistiska förlaget“</i>	263
5.1	Gründung, Bestehen sowie Geschäftsaufgabe und -veräußerung	276
5.1.1	Die frühen Jahre	277
5.1.2	Ein Sozialist als „Privatkapitalist“?	280
5.1.3	Werbung und Absatzförderung.....	283
5.1.4	Räume.....	284
5.1.5	Dynamik des Buchmarktes und Literaturdebatten.....	286
5.1.6	Preise, Buchgestaltung, Absatz, Distribution	294
5.1.7	Ende der Verlagstätigkeit – Verkauf der Publikationsrechte..	309
5.2	Freie Mitarbeiter*innen und Kooperationspartner*innen.....	311
5.2.1	Übersetzer*innen	312
5.2.2	Gutachter*innen.....	318
5.2.3	Literaturagentinnen.....	320

5.2.4	Andere Verlage	325
5.3	Publikationen – Zahlen und Themen	327
5.3.1	Zahlen und Verteilungen	327
5.3.2	Literarische Laufbahnen.....	331
5.3.3	Verlagspolitik und -programm	336
5.3.4	Reihen.....	341
5.3.5	Literatur mit intermedialer Reichweite	345
5.3.6	Texte aller Gattungen und Genres für ausgesuchte Themengebiete	354
5.4	Autor*innen.....	357
5.4.1	Funktion und Reputation der nicht-schwedischen Literatur	361
5.4.2	Internationalität der Literatur.....	364
5.4.3	Internationalität der Kinder- und Jugendliteratur	370
5.4.4	Ehrungen und Kritik	373
5.4.5	Indizierungen, Verbote, Beschlagnahmungen	378
5.4.6	Makel oder Auszeichnung: Devianz, Klandestinität, Widerständigkeit, Dissidenz	383
5.4.7	Exilautor*innen und Exilliteratur	403
5.4.8	Verbotene Literatur.....	419
5.5	Zusammenfassung.....	429
6.	Exilliteratur im Axel Holmströms förlag: „wohlbewahrt hoch oben im Norden“	443
6.1	Das exilliterarische System.....	448
6.2	Exilverlage – Verlage im Exil – Verlage als Exil	458
6.3	Die verlegerische Arbeit an der und für die Exilliteratur	473
6.4	Die Exilschriftstellerin Lisa Tetzner.....	490
6.4.1	Exil in der Schweiz.....	491
6.4.2	Veröffentlichungen in der Schweiz und anderen Ländern.....	501
6.4.3	Veröffentlichungen in Schweden.....	502
6.5	Fallanalyse <i>Kinderodyssee</i> und <i>Sotarpojken/Die schwarzen Brüder</i>	510
6.5.1	Konzeptuelle Arbeit und Autorschaftsentwurf	523
6.5.1.1	Kollaborative Autorschaft.....	523
6.5.1.2	Konzeption und Genese von <i>Kinderodyssee</i> und <i>Sotarpojken</i>	533
6.5.2	Sprache.....	540

6.5.2.1 Sprachpolitik	542
6.5.2.2 Die Übersetzungen Arne Holmströms	555
6.5.3 Komposition	559
6.5.3.1 Die Exile der Kinder: Schauplätze	559
6.5.3.2 Netzwerke des Exils: Romanfiguren und ihre realen Vorbilder	571
6.5.3.3 Der lange Weg zum Buchtitel	577
6.6 Zusammenfassung	582
7. Fazit	601

Anhang

A. Kommentierte Bibliographie des <i>Axel Holmströms förlag</i>	619
B. Abkürzungsverzeichnis	652
C. Abbildungsverzeichnis	653
D. Quellenverzeichnis.....	654
E. Literaturverzeichnis	667
F. Dank	701

1. Einleitung: Literatur braucht Verbündete

Diese Arbeit befasst sich mit Axel Holmström, der in seinem Leben verschiedene Rollen im politischen und kulturellen Leben Schwedens eingenommen hat, jedoch heute kaum noch bekannt ist. Im Fokus steht dabei seine Tätigkeit als Verleger. Holmström bildete sich in der Arbeiterbewegung Schwedens um die Wende zum 20. Jahrhundert autodidaktisch und gründete einen kleinen Verlag, den *Axel Holmströms förlag*. Dieser war zwar institutionell unabhängig, keiner Partei oder Organisation angeschlossen, doch Axel Holmström blieb zeitlebens aktiv in vielen Initiativen, die aus dieser Bewegung hervorgingen. Folglich begann der Verlag sein Geschäft 1910 mit schwedischer und internationaler Arbeiterliteratur und konnte hier einige publizistische Achtungserfolge erzielen. Später, in der Zeit des Nationalsozialismus, widmete er sich zudem der Exilliteratur und leistete auch hier – im Rahmen seiner beschränkten Möglichkeiten – Beachtliches.

Besonders eng und fruchtbar war, trotz der Distanz, die Zusammenarbeit mit der Autorin Lisa Tetzner, die 1933 aus Deutschland in die Schweiz exiliert war. Sie versuchte dort an ihre früheren Erfolge anzuschließen und sich mit ihrem Mann Kurt Kläber generell eine Existenz aufzubauen, was ihnen auch gelang. Sie zählen heute zu den wichtigsten Kinder- und Jugendbuchautor*innen des Exils. Tetzner bemühte sich kontinuierlich um weitere Publikationsmöglichkeiten in anderen Ländern, was bei einigen ihrer Texte zu einer komplizierten Veröffentlichungshistorie geführt hat. In dieser Geschichte haben Axel Holmström und sein Verlag einen besonderen Platz. Die Kooperation mit ihm führte dazu, dass einige ihrer Exiltexte nicht zuerst auf Deutsch im Exiland der Autorin publiziert wurden, sondern im weit entfernten Schweden. Texte erschienen für gewöhnlich zunächst im sprachlichen und kulturellen Umfeld der Autor*innen, da die meisten Autor*innen versuchten, in ihrer Sprache weiterzuschreiben, daher mussten sprachliche und geographische Grenzen ebenso wie organisa-

torische Hindernisse überwunden werden, als das Exil nach alternativen Veröffentlichungsmöglichkeiten verlangte. Dabei hinterließ das Schreiben in und für fremde literarische Milieus zahlreiche Spuren in den Texten und verlieh ihnen auf unterschiedlichen Ebenen eine spezifische exilliterarische Prägung, die heute im Detail nicht ohne weiteres erkennbar ist, obgleich die Zugehörigkeit dieser Texte zur Exilliteratur unstrittig ist.

Die publizistische Orientierung Axel Holmströms hin zu Exilautor*innen geschah nicht zufällig. Sie ist in seiner Sozialisation in der Arbeiterbewegung begründet, denn zwischen deren Bildungs- und Publizistikkulturen sowie der Exilliteratur gab es viele Anknüpfungspunkte. Sich diese kurz zu vergegenwärtigen, schafft einen Einstieg in das Lebenswerk des Verlegers und Aktivisten Holmström, in dem das Eintreten für verfolgte Autor*innen und verbotene Literatur einen Mittelpunkt ausmacht.

Innerhalb der Arbeiterbewegungen um die Wende zum 20. Jahrhundert und bis zu dessen Mitte spielte Literatur zur Bildung, zur Agitation, zur Unterhaltung, aber auch um einen eigenen Kommunikationsraum zu erschaffen, eine große Rolle. Neue soziale Räume wurden literarisch erschlossen und die Weiterentwicklung literarischer Verfahren fügte der gesamten Literatur viele Impulse hinzu. Damit einher ging eine Zunahme an Menschen, die überhaupt an literarischer Kultur teilnahmen, als Autor*innen, als Leser*innen oder als Akteur*innen, die eine der vielen Aufgaben in der Literaturvermittlung wahrnahmen. So beförderte die Arbeiterbewegung allgemeine und kulturelle Demokratisierungsprozesse und schärfte die Sensibilität für jede Art von Rückschritt hinter Errungenes in diesem Bereich. Die Literatur aus den Reihen der Bewegung nahm wiederholt eine interventionistische Funktion in gesellschaftlichen Debatten und Krisen ein. Dies kommt in einem Zitat des Arbeiterschriftstellers Folke Fridell zum Ausdruck: „Så länge det finns proletärer behövs det en proletärliteratur. Och jag skulle vilja sträcka mig lite längre och säga att så länge människor förolämpas i sitt arbete så länge måste det finnas röster som talar deras språk och tar sig an deras sak.”¹ Es soll literarisch einge-

1 Zit. nach KÅO [Sign.]: En röst för arbetarna har tystnad. In: Proletären, 33, 1985, S. 29. „So lange wie es Proletarier*innen gibt, benötigt es auch eine proletarische Literatur. Und ich würde noch etwas weiter gehen und sagen, solange Menschen in ihrer Arbeit erniedrigt werden, so lange muss es Stimmen geben, die ihre Sprache

schritten werden, wann immer Menschen aufgrund ihrer Arbeit gedemütigt werden. Fridell erteilt den Auftrag, sich für die zu öffnen, für die sich alles schließt; er fordert, Verbündete zu sein.

So gesehen lassen Fridells Worte es zu, eine Schicksalsgemeinschaft zwischen Exilliteratur und Arbeiterkultur zu sehen, denn die Arbeit des Schriftstellers ist das Schreiben und dieses wurde zur Zeit des Nationalsozialismus in hohem Maße behindert und unterdrückt. Folglich gab in diesem Bereich Texte und Autor*innen, die in besonderem Maße auf Verbündete angewiesen waren und diese sind als erstes im erweiterten literarischen Umfeld zu suchen: Verlage, Übersetzer*innen, Kritiker*innen, Literaturvermittler*innen. Durch die Flucht in andere Länder veränderte sich dieses Umfeld für die meisten Exilautor*innen grundlegend.

Lässt man sich also auf die Idee einiger Parallelen zwischen diesen kulturellen Sphären, Schriftsteller*innen und ihren Produktions- und Rezeptionskreisen ein, entsteht eine Aufmerksamkeit für gegenseitig wahrgenommene Zuständigkeiten. Damit bietet sich ein Zugang, um Exilliteratur aus der Perspektive der aufnehmenden Kultur(en) zu betrachten und dies an einer Autorin-Verleger-Beziehung eingehend zu erforschen. Welche Verbindungen gab es demnach zwischen Autor*innen, die zwischen 1933 und 1945 verfolgt, und Texten, die in dieser Zeit verboten wurden, sowie den kulturellen Milieus der internationalen Arbeiterbewegung im ungefähr gleichen Zeitraum? Wie sah eine gemeinsame Basis dafür aus, dass Exilliteratur aus den Reihen der proletarischen Kultur anderer Länder Unterstützung erfahren haben könnte? Gab es Allianzen und wenn ja, wie gestalteten sie sich?

Jeder Versuch das Verhältnis von Arbeiterbewegung und Exilliteratur um die Mitte des 20. Jahrhunderts zu erforschen, kann nicht losgelöst vom Sozialismus als ideologischem Fundament der ersteren und dem größeren Kontext einer spezifischen Arbeiterkultur betrachtet werden. Als mit der Machtübertragung an eine faschistische Partei in Deutschland, die sich national-sozialistisch nannte, 1933 faktisch das Ende der Demokratie in dem Land und bald auch in den von Deutschland besetzten Ländern und Gebieten besiegelt wurde, wurde dies von vielen sozialistischen Organisationen Europas wie der oben angedeutete Rückschritt hinter demokratische und soziale Errungenschaften aufge-

sprechen und sich ihrer Sache annehmen.“ Diese und alle weiteren Übersetzungen von J.W., sofern nicht anders angegeben.

fasst, besonders da linke politische Parteien und Gewerkschaften unmittelbar verboten wurden. Trotz fortschreitender Hinwendung der deutschen Arbeiterschaft zum NS-Regime unter Diktaturbedingungen und des speziellen NS-Arbeits- und Arbeiterkultes, lag es für die Beobachter*innen aus anderen Ländern nahe, auf die Reaktionen und Interventionen der Oppositionellen dieses Regimes zu schauen und, wo immer dies möglich war, auch praktische Unterstützung anzubieten.

Zu Beginn lag das Augenmerk der internationalen Unterstützer*innen auf Mitgliedern der aufgelösten oder verbotenen Organisationen, denen es zu helfen galt. Häufig standen dem Wunsch zur Hilfe jedoch strenge Asylgesetze und andere rechtliche Hindernisse im Weg. Skandinavien, das sonst nicht die Region war, in die die meisten Exilant*innen aus Deutschland oder besetzten Ländern flüchteten, bot vor allem politischen und gewerkschaftlich aktiven Verfolgten Schutz oder diente als Umschlagplatz für oppositionelle Kommunikation.² Doch auch Künstler*innen, Journalist*innen und Akteur*innen aus dem erweiterten kulturellen Berufskreis durften auf Zuspruch aus dem linken Organisationenspektrum hoffen. Stärkere Verbindungen bestanden fraglos zu solchen Exilschriftsteller*innen, die sich ebenfalls politisch links positioniert hatten oder gar selbst in der Arbeiterbewegung aktiv waren. Kunst, Journalistik und Wissenschaft, so sie humanistischen Werten verpflichtet war oder auch offen Partei gegen den NS ergriff, wurde als schützenswert erachtet. Die Allianzen bestanden demnach – so weit eine erste grobe Skizze der Situation an dieser Stelle – in einer behaupteten, erahnten oder tatsächlichen gemeinsamen ideologischen und moralischen Gegnerschaft gegen den Faschismus, die auf verschiedene Arten ausgedrückt wurde.³

Gerade die ausgeprägte Literatur-, Presse- und Bildungsorientierung der Arbeiterbewegungen kann dazu anregen, nach Bezügen zwischen der politisch-gewerkschaftlichen und der künstlerischen Sphäre zu suchen und somit möglichen Momenten, der gegenseitigen Wahrnehmung und Ermöglichung auf die Spur zu kommen. Die Kulturarbeit der Arbeiterbewegungen war zumindest ihrem Anspruch nach internationalistisch ausgerichtet und pendelte zwischen der Suche nach

2 Vgl. Stephan, Alexander: Die deutsche Exilliteratur 1933–1945. München: C.H. Beck 1979, S. 42f., 53.

3 Vgl. ebd. S. 38.

modernen Stoffen und Ausdruckformen sowie der Aneignung des bürgerlichen Erbes.⁴ Die Exilliteratur und -autorenschaft in ihrer oft betonten Heterogenität konnte hier anschlussfähig für viele literarische Vorlieben und Bedürfnisse sein. Wie die Exilkultur waren die Arbeiterbewegungen kein homogener Block, sondern in sich sehr facettenreich dadurch, dass sie neben einigen großen tonangebenden Organisationen auch viele kleinere Gruppierungen hervorbrachten. Diese hatten je ihre eigenen ideologischen Überzeugungen und teils eigene aktivistische Schwerpunkte. Das, was hier um der Handhabbarkeit willen in den einleitenden und überblickenden Kapiteln oft mit dem sozialhistorischen Dachbegriff angesprochen wird, war in vielen Ländern ein lebendiger und konflikträchtiger Kosmos, wofür gerade Axel Holmströms Biographie einige anschauliche Episoden bereithält.

Förderlich für das Interesse der Arbeiterbewegungen speziell an Texten, die sich durch literarische Botschaften und Stilmittel oder die persönliche Haltung ihrer Autor*innen gegen politische Machtinstanzen stellten, waren in diesem Zusammenhang die bewegungseigenen Historiographien, in denen noch das Wissen um die Repressionen bestand, derer sozialistische Organisationen und ihre Medien Jahrzehnte zuvor in vielen Staaten ausgesetzt waren: Zensur, Verbot, juristische Verfolgung durch autoritäre Auslegung der Presse- und Meinungsfreiheitsgesetze und in der Folge klandestine Veröffentlichungspraktiken. Vieles von dem ließ sich nun bei der Exilpresse und -literatur beobachten.

Hier fallen somit zwei weitere Aspekte zusammen, die sowohl die Arbeiterkultur als auch das Exil als biographischen und künstlerischen Zustand betreffen: Zeitungen, Zeitschriften und Magazine kamen in beiden eine wichtige Rolle zu. Auch wenn die meisten Exilschriftsteller*innen umfangreichere literarische Formen bevorzugten, ließen sich kleine Formen besser mit den teils unsteten und prekären Lebenssituationen im Exil vereinbaren.⁵ Außerdem war mit Novellen, Kurz-

4 Vgl. Fähnders, Walter und Martin Rector: *Literatur in Klassenkampf. Zur proletarisch-revolutionären Literaturtheorie 1919-1923*. München: Carl Hanser Verlag 1971, S. 7–40; Furuland, Lars und Johan Svedjedal: *Svensk arbetarlitteratur*. Stockholm: Atlas 2006, S. 40–46; Schaub, Christoph: *Proletarische Welten. Internationalistische Weltliteratur in der Weimarer Republik*. Berlin u.a.: De Gruyter 2019, S. 11.

5 Vgl. Schaub 2019, S. 26.

geschichten, Gedichten, Reportagen unmittelbarer auf aktuelle Gegebenheiten zu reagieren als mit großen literarischen Projekten. Die Presseorgane der Arbeiterbewegung, also Partei- und Gewerkschaftszeitungen sowie Parteien nahestehende Tageszeitungen, waren wichtige Instanzen der Kulturarbeit, die neben politischer Agitation und der Vermittlung von Fachthemen ein ansprechendes Bildungs- und Unterhaltungsangebot machen wollten, sowie Räume für künstlerische Selbstvergewisserung boten. Texte von Exilant*innen hielten Einzug in die norwegische, schwedische und dänische Presse, und zwar nicht nur von solchen Personen, die ins jeweilige Land exiliert waren, sondern auch von jenen, die es in andere Länder verschlagen hatte;⁶ Kontaktnetzwerke machten es möglich. Gerade das schwer zu überschauende Korpus der Arbeiterpresse ist noch nicht hinlänglich auf Exiltexte untersucht worden, die das Bild der Exilpublizistik jedoch erst abrunden können.⁷

Daneben veröffentlichten Exilant*innen auch in Buchverlagen, wenn es auch aus politischen und wirtschaftlichen Gründen schwieriger war, seine Texte, so man sie zustande brachte, in einem solchen unterzubringen.⁸ Sofern es sich nicht um einen Exilverlag handelte, bei dem die Zuständigkeit für Exilliteratur nicht Frage stand,⁹ mussten die ökonomischen, künstlerischen oder moralischen Gründe für Buchveröffentlichungen in einheimischen Verlagen noch einmal robuster sein, als die Entscheidungen für kleine Formen in Periodika. Hier waren es im Falle Schwedens nicht nur, aber zu einem großen Teil, Verlage, die der Arbeiterbewegung institutionell angegliedert waren oder ihr nahe-

6 Vgl. Meyer, Frank: Schreiben für die Fremde. Politische und kulturelle Publizistik des deutschsprachigen Exils in Norwegen und Skandinavien 1933–1940. Essen Klartext-Verlag 2000, S. 126.

7 Richtungsweisend ist neben Meyer 2000 in jüngster Zeit Braun, Bettina: Das Feuilleton des Exils – Veröffentlichungen in der Basler National-Zeitung 1933–1940. Berlin: Schwabe 2021.

8 Vgl. Kretz, Anita: Die Buchproduktion deutschsprachiger Emigranten in Schweden 1933–1945. Ein Versuch, die Höhe ihrer Auflagen festzustellen. Stockholm: Stockholmer Koordinationsstelle zur Erforschung der deutschsprachigen Exilliteratur 1973.

9 Vgl. z.B. Nawrocka, Irene: Verlagssitz: Wien, Stockholm, New York, Amsterdam. Der Bermann-Fischer Verlag im Exil (1933–1950). Ein Abschnitt aus der Geschichte des S. Fischer Verlages. Frankfurt/Main: Börsenverein des deutschen Buchhandels 2000.

standen, die die Veröffentlichungen vornahmen. Darunter war eben auch der *Axel Holmströms förlag*. Die Untersuchung ihrer Rolle für die Exilliteratur wird dadurch erschwert, dass diese Verlage als nicht-nur-literarische oder nicht-nur-politische Einrichtungen zumeist zwischen die Stühle wissenschaftlichen Interesses fallen. Daher wird hier der Blick explizit auf einen Verlag im Grenzbereich zwischen Politik, Aktivismus und Kunst gerichtet. Bereits die vorläufigen Hinweise auf Überschneidungen von Interessen, Erfahrungen und literarischen Praktiken von Exil und Arbeiterkultur lassen erahnen, dass eine tiefergehende Untersuchung lohnend ist.

Abgesehen von einigen Überblickswerken,¹⁰ wurden politisches Exil und literarisches Exil in der Wissenschaft nämlich meist getrennt betrachtet, weil die Zugänge aus verschiedenen Disziplinen – Geschichts-, Politik-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften sowie Literaturwissenschaften – heraus unternommen wurden. Wer sich mit politischen Exilant*innen befasste oder mit solchen, die aufgrund gewerkschaftlichen Engagements verfolgt wurden, nahm auch eher diese Strukturen in den Blick.¹¹ Wer sich mit dem literarischen Exil in Einzelstudien oder Handbüchern befasste, untersuchte zumeist Verlage, Autorenorganisationen, Zeitschriften, Exilzentren, Briefnetzwerke sowie literarische Stoffe, Kontinuitäten und Brüche oder die Biografien von Schriftsteller*innen.¹² Wurden Organisationen und Netzwerke untersucht, dann noch meistens die, die von den Exilierten selbst betrieben wurden. Hier folgte oft der Befund, dass neben der geographi-

10 Z.B. Müssener, Helmut: Exil in Schweden. Politische und kulturelle Emigration nach 1933. München: Carl Hanser Verlag 1974; ebenso die Bände der Reihe *Kunst und Literatur im antifaschistischen Exil 1933–1945*, z.B. Mittenzwei, Werner: Exil in der Schweiz. Leipzig: Philipp Reclam jun. 1978.

11 Z.B. Lorenz, Einhart: Willy Brandt in Norwegen. Kiel: Neuer Malik-Verlag 1989; Exilforschung. Ein Internationales Jahrbuch. Politische Aspekte des Exils. Hrsg. i. A. d. Gesellschaft für Exilforschung v. Koebner, Thomas et al., 8, 1990.

12 Z.B. Huß-Michels: Angela: Literarische und politische Zeitschriften des Exils 1933–1945. Stuttgart: J.B. Metzler 1987; Schulz, Kristina: Die Schweiz und die literarischen Flüchtlinge (1933–1945). Berlin: Akademie Verlag 2012; Krutzinna, Leonie und Judith Wassiltschenko (Hg.): Literatur im skandinavischen Exil 1933 bis heute. Hannover: Wehrhahn 2019.

schen Distanz auch ideologische Unvereinbarkeiten, breite Exilbündnisse behinderten.¹³

Wechselseitige Unterstützungsstrukturen wurden folglich in der jeweiligen Sphäre verortet und nicht so sehr über die gesellschaftlichen Bereiche hinweg. Es gab zwar Organisationen, die in verschiedenen Ländern einen doppelten Brückenschlag zwischen Exilant*innen und Einheimischen sowie zwischen Künstler*innen, Wissenschaftler*innen, Journalist*innen und den politisch oder gewerkschaftlich Engagierten im Exil bilden wollten. Ideologische Motivationen der Initiator*innen hielten die angesprochenen Akteur*innen oft ab, sich längerfristig zu betätigen.¹⁴ Dies ist symptomatisch für die eingeschränkten Verständigungsfähigkeiten und -möglichkeiten des Exils.

Sowohl beim Exodus von Menschen aus dem Machtbereich des Nationalsozialismus als auch bei Arbeiterbewegungen handelte es sich – gewiss im je unterschiedlichen Maßstab – um Massenphänomene. Sofern sich ihre künstlerische und journalistische Produktion in kulturellen Räumen und Medien abseits des dominanten Kulturbetriebs ereignete, konstituierten sie auf diese Weise Gegenöffentlichkeiten. Als gesellschaftliche Erscheinungen ziehen sie fraglos das Interesse auf sich, es ist jedoch essenziell die Rolle und die Motive gerade von Individuen innerhalb der Massenphänomene zu untersuchen, da sie in ihrer mosaikhaften Gesamtheit die größeren betrachteten Einheiten ja erst konstituieren. Tiefer als mit einer vagen Vorstellung von geteilten Werten wie internationaler Solidarität, gemeinsamer politischer Gegnerschaft oder Bewahrung und Fortführung humanistischer und fortschrittlicher Kunst im sozialistischen Spektrum, kommt man den gegenseitig wahrgenommenen Zuständigkeiten nur auf die Spur, wenn man sich auf der konkreten Akteursebene diejenigen genauer anschaut, die die beidseitigen Interessen, Werte und Haltungen erkannten und sich in literarischen Kooperationen zusammaten. Durch ihr Zusammenwirken manifestierten sich einige erfolgreiche Bündnisse für verfolgte Autor*innen und verbotene Literatur. Diese Bündnisse drückten sich

13 Vgl. Kantorowicz, Alfred: Politik und Literatur im Exil. Deutschsprachige Schriftsteller im Kampf gegen den Nationalsozialismus. München: dtv 1983, S. 28; Stephan 1979, S. 30; Huß 1987, S. 11; Schaub 2019.

14 Vgl. Müssener 1974; Lorenz, Einhart: Exil in Norwegen. Lebensbedingungen und Arbeit deutschsprachiger Flüchtlinge 1933–1943. Baden-Baden: Nomos Verlag 1992.

jedoch nicht in bloßen Veröffentlichungen aus. Sie hinterließen auch Spuren im Schreibprozess, in Sprache und literarischer Konzeption bis hin zum schriftstellerischen Selbstbild, wie es bei Lisa Tetzner der Fall war.

Um dies im Einzelnen nachzuvollziehen, widmen sich die drei großen Kapitel der Studie detailliert dem Leben des Verlegers, der Arbeitsweise des Verlags und dem Verlagsprogramm. Viele der hier angesprochenen Voraussetzungen für wahrgenommene Gemeinsamkeiten zwischen Arbeiterkultur und Exilliteratur werden in der Biographie und der Verlagsarbeit sichtbar werden. Gerade weil ihn keine Parteidisziplin zu einem publizistischen Eintreten für exilierte Autor*innen zwang und weil er auch größere literarische Formen und die Fortführung einer ganzen Exilautorinnenkarriere in seinem Verlag ermöglichte, war Axel Holmström ein Verbündeter der Exilliteratur. Er suchte zielstrebig nach verfolgten Autor*innen und verbotener Literatur und öffnete seinen Verlag somit für die, für die sich die literarische Welt zu schließen drohte. An seinem Beispiel lässt sich mehr über Bündnisse zwischen Arbeiterkultur und Exilliteratur lernen, wie sie entstehen und wie sie sich bis hinein in die Texte auswirken konnten. Eine solche Vorgehensweise gestattet schließlich sogar Fragen nach dem Wesen der Exilliteratur insgesamt zu stellen. Dies wird aber nicht nur in der Beschäftigung mit historischen Ereignissen und Literaturen relevant. Willkürliche Blicke in Zeitungen und Nachrichtenmagazine zeigen, dass das Wissen darum, wie und durch wen unterdrückte Kunst ermöglicht und verteidigt werden kann, jederzeit benötigt wird.

2. Ausgangspunkt und Forschungsstand

Ausgangspunkt für diese Untersuchung war also die besondere Arbeitsbeziehung zwischen Axel Holmström und der Autorin Lisa Tetzner, die dazu führte, dass einige ihrer Romane zuerst in Schweden erschienen. An diese Beobachtung schloss sich die Frage nach dem heute beinahe unbekanntem Verleger dieser schwedischen Erstausgaben an. Wer war der Mann, der Tetzners Exiltexen, die in der Schweiz entstanden, zur Publikation verhalf? Wann und mit welchen Intentionen gründete er seinen Verlag? Welche Stellung haben die Texte in seinem Verlagsprogramm eingenommen? Wie bewältigte er mit seinen begrenzten Ressourcen die Finanzierung und die Korrespondenz? Ausgehend von diesen Sachlagen und Fragen, begann eine umfangreiche Recherche über Axel Holmström und seinen kleinen Verlag sowie die Umstände, unter denen Exilliteratur veröffentlicht werden konnte – oder eben nicht veröffentlicht werden konnte.

Pauschal lässt sich feststellen, dass von einem nennenswerten Forschungsstand für die Person Axel Holmström, für den Verlag *Axel Holmströms förlag* sowie für die Exilliteratur, die im Verlag erschien, keine Rede sein kann. Bislang liegt keine Studie vor, die sich umfassend mit Person und Verlag befasst, und keine Studie widmet sich vertiefend und analytisch dem Programmsegment, das schwerpunktmäßig verfolgte Autor*innen und verbotene Literatur, und darunter besonders die deutsche Exilliteratur, ausmacht. An dieser Stelle können daher lediglich die Archivquellen vorgestellt und diskutiert werden. Zudem kann Literatur erwähnt werden, über die eine Annäherung an die untersuchten Bereiche möglich ist, weil sie relevante Einzelinformationen enthält oder komprimiert einen Teilaspekt behandelt.

Axel Holmström und Axel Holmströms förlag

Es ist davon auszugehen, dass sich die meisten noch vorhandenen Archivquellen zu Person und Verlag im *Arbetarrörelsens arkiv och biblio-*

tek (ARAB) [Archiv und Bibliothek der Arbeiterbewegung] in Stockholm befinden. Das Gros des Verlagsnachlasses ist nach dem Tod Holmströms und der Übernahme von Teilen des Verlagsgeschäfts durch den *Tidens förlag* offenbar vernichtet worden.¹⁵ Dies betrifft womöglich auch seinen damit teilweise vermengten Privatnachlass; genaueres lässt sich nicht mehr in Erfahrung bringen.

Im ARAB steht die Sigle 952 für das Personenarchiv von Axel Holmström. In drei Ordnern befinden sich sehr diverse Unterlagen, die grob sortiert sind, aber auch viele einzelne Schriftstücke unklaren Kontextes.¹⁶ Zu den wesentlichen Quellen gehören persönliche Dokumente und Gerichtsakten. Besonderes Interesse weckt das hier bewahrte *Dagbok från Långholmen*, ein Tagebuch, welches Axel Holmström während einer seiner Haftstrafen in einem Stockholmer Gefängnis führte – teils in Esperanto. Auszüge daraus wurden bereits zweimal veröffentlicht.¹⁷ Außerdem enthält das Privatarchiv Korrespondenzen mit Familienmitgliedern, politischen Weggefährter*innen oder Bekannten aus aktivistischen Zusammenhängen sowie diverse Ausschnitte aus unterschiedlichen Zeitungen und Zeitschriften, die mutmaßlich von Holmström selbst gesammelt wurden.

Die Sigle 953 benennt das Archiv des *Axel Holmströms förlag*.¹⁸ In zwei Ordnern sind u.a. Werbeanzeigen und -handzettel für die Publikationen des Verlags, einige Retourlisten des Sortimentsbuchhandels und Adresslisten von Gewerkschaftssekretär*innen, die wohl zu Akquisiezwecken gesammelt wurden. Diverse Flugblätter mit Veranstaltungsankündigungen sind ebenfalls aufbewahrt, die einen Einblick in Holmströms Tätigkeit als reisender Agitator und Vortragsredner geben. Auch verschiedene Manuskripte und Typoskripte von Vorträgen oder Pamphleten sind darunter – bei ihnen gibt es nicht immer einen Hinweis auf Urheber*in oder Kontext der Entstehung. Ebenso finden sich einige Umschlagentwürfe für Bücher, die tatsächlich im *Holmströms förlag* erschienen sind. Den interessantesten Bestand im Verlagsarchiv aber bilden vier größere Konvolute mit der Korrespon-

15 Vgl. Kretz 1973, S. 3.

16 Vgl. ARAB. Arkiv Axel Holmström 952/1 bis 952/3.

17 Vgl. Holmström, Arne: *Dagbok från Långholmen*. In: *Folket i Bild*, Julnr., 1955, S. 26f. und 67f. sowie Helldén, Arne: *Axel Holmström – propagandist och förläggare*. In: *Gneten. Medlemsblad för Ordfront*, 4, 1986, S. 30f.

18 Vgl. ARAB. Arkiv Axel Holmströms förlag 953/1 und 953/2.

denz zwischen Holmström und ausländischen Verlagen einerseits und den Autor*innen Upton Sinclair, Lisa Tetzner und B. Traven andererseits, die als internationale Aushängeschilder des *Axel Holmströms förlag* gelten.

Der Schriftverkehr zwischen Axel Holmström und Upton Sinclair ist bereits einmal durch Ivo Holmqvist im Hinblick auf Themen wie den Literaturnobelpreis, den Sinclair anstrebte, und den wirtschaftlichen Erfolg der Bücher ausgewertet worden. Allerdings geschah dies nicht anhand der Bestände im *ARAB*, sondern jener im Nachlass des Schriftstellers in *The Lilly Library* in Bloomington/USA.¹⁹ Die Überlieferung der Korrespondenz beginnt im *ARAB* erst im Jahre 1930, obwohl Holmström 1917 damit begann, Sinclairs Bücher zu verlegen. Der Bestand der *Lilly Library* ist insgesamt umfangreicher; er beginnt im Jahr 1926, dennoch scheint zumindest das vorhandene Material im *ARAB* recht geschlossen zu sein.

Die Korrespondenz mit B. Traven wurde selten systematisch begutachtet, obwohl einschlägige Publikationen darauf hinwiesen.²⁰ Helmut Müssener hat sich kurzzeitig damit befasst, allerdings behandelt er den *Holmströms förlag* nur flüchtig und nennt falsche Daten, die sich dann in anderen Publikationen wiederfinden.²¹ Mats Myrstener, ein Mitarbeiter des *ARAB*, hat ebenfalls kürzere Artikel zu B. Traven verfasst.²² Dass hier nicht weitere Forscher*innen oder Journalist*innen, besonders aus dem Ausland, tätig wurden, erstaunt angesichts der Traven-Faszination früherer Jahrzehnte, die mit der unklaren Identität des immens erfolgreichen Autors und der damit verbundenen biographischen Anziehungskraft zu tun hat.

19 Holmqvist, Ivo: Dear Friend – Dear Comrade! Upton Sinclairs korrespondens med Axel Holmström. In: *Biblis*, 6, 1999, S. 49–61.

20 Vgl. Souchy, Augustin: Wahres und Falsches über Bruno Traven. In: *Geist und Tat. Monatsschrift für Recht, Freiheit und Kultur*, 4, 1958, S. 119; ders.: Aus meiner Travenmappe. In: Beck, Johannes. Klaus Bergmann und Heiner Boehncke (Hg.): *Das B. Traven-Buch*. Reinbek: Rowohlt 1976, S. 102f.; Müssener, Helmut: B. Traven in Sweden. In: Schürer, Ernst und Philip Jenkins: *B. Traven. Life and Work*. Univ. Park & London: Pennsylvania State University Press 1987, S. 280–285.

21 Vgl. Treverton, Edward N.: *B. Traven. A Bibliography*. Lanham u.a.: The Scarecrow Press 1999, S. 7.

22 Z.B. Myrstener, Mats: Vem var B. Traven? En pseudonym med en spännande historia. In: *Ikoner*, 1, 2007, S. 36–39.

Für die vorher ebenfalls noch nicht ausgewertete Korrespondenz mit Lisa Tetzner kann nach Vergleich mit ihrem Nachlass im *Schweizer Institut für Kinder- und Jugendmedien* in Zürich (SIKJM) sowie dem Nachlass ihres Schweizer Verlags *Sauerländer* im *Staatsarchiv Aargau* in Aarau (StA) gelten, dass es sich um den annähernd lückenlosen beidseitigen Briefwechsel zwischen der Autorin und dem für sie so wichtigen Verleger ihrer Bücher handelt – glücklicherweise bewahrte Holmström stets Maschinendurchschläge auf. Auch in diesem Fall ist der schwedische Veröffentlichungsort von Tetzners Büchern den meisten Studien, wenn überhaupt nur eine kurze Erwähnung wert, selten einer qualitativen Beurteilung der Relevanz, geschweige denn einer Untersuchung, wie sich die länderübergreifenden Publikationsbedingungen auf die Literatur ausgewirkt haben.²³

Einige weitere Archivbestände des *ARAB*, die Informationen zu Axel Holmström und seinem Verlag enthalten, sollen kurz genannt werden. Im Nachlass des Journalisten und Redakteurs Hinke Bergegren, der für Holmström lange eine Mentorenfigur war, finden sich Briefe über beider Arbeit für die Zeitung *Brand*, über ihre Agitationstätigkeit für die radikale Jugendorganisation *Sveriges socialistiska ungdomsförbund* (*SUF*) und über frühe Arbeiten Holmströms als Herausgeber aus der Zeit, bevor der Verlag gegründet wurde.²⁴ Eugen Albáns Archiv enthält einige Briefe und Artikel Holmströms.²⁵ Albán war politischer Mitstreiter Holmströms, selbst Zeitungsredakteur, vor allem aber einer der meistbeschäftigten Übersetzer Holmströms, besonders für Upton Sinclairs und B. Travens Bücher. Ebenso sind Briefe von Holmström und auch seiner Frau Siri im Nachlass des Schriftstellers, Redakteurs und Aktivisten C.J. Björklund bewahrt.²⁶ In diesem Nachlass finden sich des weiteren Dokumente zu verschiedenen Hilfskomitees und Meinungsbildungskampagnen, an denen Axel Holmström beteiligt war.²⁷ Ergänzendes Material dazu befindet sich im Archiv

23 Mit Ausnahme von Benner, Julia: *Federkrieg. Kinder- und Jugendliteratur gegen den Nationalsozialismus*. Göttingen: Wallstein 2015, S. 117f., 218f., 224–227.

24 Vgl. *ARAB*. Arkiv Hinke Bergegren 53/4 bis 53/8.

25 Vgl. *ARAB*. Arkiv Eugen Albán 10. Die Schreibweise des Namens Albán/Albàn variiert häufig. Die Bibliographie (Anhang A) orientiert sich bei Albáns Veröffentlichungen an den Angaben in den betreffenden Texten bzw. an der Schreibweise im Katalog der *Kungliga Bibliotek*.

26 Vgl. *ARAB*. Arkiv C.J. Björklund 72/35.

27 Vgl. *ARAB*. Arkiv C.J. Björklund 72/27 und 28.

der Gewerkschaft *Sveriges Arbetares Centralorganisation (SAC)*.²⁸ Wichtig ist in diesem Zusammenhang auch das Archiv des sogenannten Amalthea-Komitees, da Holmström sich hier außerordentlich intensiv einbrachte.²⁹ Der Nachlass von Ture Blom, ein enger Bekannter Holmströms, enthält viele Rezensionen zu Texten, die im *Axel Holmströms förlag* erschienen sind und die Blom selbst für verschiedene Gewerkschaftszeitungen verfasst hat.³⁰

Von besonderer Bedeutung dafür, wie die Abwicklung des Verlagsgeschäfts nach Holmströms Tod vonstattenging, ist das Archiv des Verlags *Tidens förlag*, der die wichtigsten Autor*innenverträge übernahm. Daher finden sich dort einige Originalverträge zwischen Holmström und Schriftsteller*innen sowie weitere Unterlagen.³¹ Darüber hinaus erwies sich ein Bestand als ergiebig, in dem hauptsächlich Zeitungsausschnitte zu Persönlichkeiten der schwedischen Arbeiterbewegung gesammelt wurden. In einem Ordner dieser Biographicasamling sind eine größere Anzahl Zeitungsartikel besonders der sozialistischen und sozialdemokratischen Presse zu finden, die sich mit dem Verlagsjubiläum 1935, mit runden Geburtstagen Holmströms oder seinem Tod im Jahr 1947 befassen.³²

Neben dem *ARAB* sowie den Schweizer und US-amerikanischen Archiven beherbergen weitere Einrichtungen relevante Dokumente zu Axel Holmströms Leben und Arbeit. Da ist zunächst *Stockholms stadsarkiv* [Stockholms Stadtarchiv] zu nennen. Hier können Angaben zu den wichtigsten Lebensdaten nachvollzogen werden: In teils digitalisierten Kirchen- und Amtsbüchern des gesamten Landes finden sich Einträge zu Holmströms Geburt,³³ seiner Hochzeit mit Siri Larsson,³⁴ und schließlich eine Vermögensaufstellung, die nach seinem Tod angefertigt wurde.³⁵ Dazu ist im *Stockholms stadsarkiv* ein Teilnachlass Carl Lindhagens, langjähriger Bürgermeister Stockholms und Bekannter

28 Vgl. ARAB. Sveriges Arbetares Centralorganisations arkiv 1845/F/2/3 bis F/2/6.

29 Vgl. ARAB. Arkiv Amaltheakommittén 4394/1.

30 Vgl. ARAB. Arkiv Ture Blom 888/2.

31 Vgl. ARAB. Arkiv Tidens förlag 1187/F/2/5 und /9 sowie 1187/E/1/38.

32 Vgl. ARAB. Arkiv Biographicasamling (personer) 1944/130.

33 Vgl. Ystads Sankta Maria C:18 Födelse- och dopbok 1873–1882, S. 261.

34 Vgl. Adolf Fredriks kyrkoarkiv, Vigselsböcker 1938–1941. SE/SSA/001/EII/14. 1941 års Vigselsbok för Adolf Fredriks församling, S. 103. Vigsel nummer 60.

35 Vgl. Stockholm stads bouppteckningsregister, Rote IV nr. 1216/C 1948.

Holmströms, aufbewahrt, der einige Korrespondenzen der beiden enthält.³⁶

Die *Universitetsbibliotek Uppsala Carolina Rediviva (UU)* beherbergt einige Autorennachlässe, die teilweise unerschlossenes Material enthalten, die für die Untersuchung relevant sind. Da ist zuerst der Nachlass des Arbeiterschriftstellers Gustav Hedenvind-Erikssons, der für diese Studie mit einem kleinen Schatz aufwartet: Hier ist der älteste erhaltene Vertrag zwischen Holmström und einem Autor bewahrt. Er dokumentiert – noch handschriftlich – die Publikationsvereinbarung für Hedenvind-Erikssons zweiten Roman *Branden*, der 1911 veröffentlicht wurde.³⁷ Dazu enthält dieser Nachlass einige Briefe zwischen Axel und Siri sowie dem Sohn Arne Holmström und dem befreundeten Autor.³⁸ In der *UU* sind ferner die Sammlungen der Schriftsteller Harry Martinson und Ivan Oljelund bewahrt, die ebenfalls mit Holmström bekannt waren, bei ihm veröffentlichten oder anderweitig für ihn tätig wurden und daher Schriftverkehr mit ihm enthalten.³⁹

In der schwedischen Nationalbibliothek *Kungliga biblioteket (KB)* in Stockholm, wird ein Exemplar des einzigen Verlagskataloges aufbewahrt, den Holmström 1935 anlässlich des 25jährigen Bestehens seines Verlags veröffentlicht hat. Dieser enthält dementsprechend auch nur Informationen zu den Publikationen bis zu diesem Jahr. Der Verlag existierte jedoch bis 1947. Erwartungsgemäß befinden sich in der *KB* auch viele der Veröffentlichungen des *Holmströms förlag*, die dort ausgeliehen werden können. Zudem gibt es ein umfangreiches Mikrofilmarchiv aller schwedischen Zeitungen, was in Holmströms Fall wichtig ist, da er selbst sporadisch in Zeitungen, vor allem in *Brand* veröffentlichte bzw. als Person in Zeitungsartikeln erwähnt wurde, so dass sich daraus einige seiner Aktivitäten ablesen lassen.

Dieser erste Überblick über die ungedruckten Quellen und die zeitgenössischen Medien zeigt, dass das Material zu Axel Holmströms Leben und seiner Verlegertätigkeit nur auf den ersten Blick zahlenmäßig wenig ist. Richtig ist zwar, dass es bei weitem nicht alle Lebens- und Arbeitsbereiche sowie Zeiträume gleichmäßig abdeckt. Oft lassen die Lücken Raum für Vermutungen oder machen Seitenblicke auf ver-

36 Vgl. Stockholm stadsarkiv, Carl Lindhagens samling, SE/SSA/0820/A2/20.

37 Vgl. UU. Gustav Hedenvind-Erikssons samling 401 d:2.

38 Vgl. UU. Gustav Hedenvind-Erikssons samling G 102: g2.

39 Vgl. UU. Harry Martinsons brevsamling 2010/7; UU. Ivan Oljelunds brevsamling.

gleichbare Lebensläufe und historische virulente Diskurse nötig, um sich der Person Holmström anzunähern. Vielmehr ist aber das, was noch existiert, auch wenig konzentriert überliefert. Die politischen und kulturellen Interaktionen Holmströms, der stets danach strebte, seinen geistigen Horizont und seine Beziehungen zu erweitern, führten dazu, dass Spuren seiner Aktivisten- und Verlegertätigkeit global zu suchen und zu finden sind. Es ist gewiss nicht ausgeschlossen, dass weitere Privat- oder Organisationsnachlässe Korrespondenzen oder andere Quellen enthalten, die für die Untersuchung interessant gewesen wären. Axel Holmström war ein Mensch mit einem großen Kontaktnetz, daher lag eine Herausforderung darin, die Recherche hiernach sinnvoll einzugrenzen.

Gedruckte oder anderweitig veröffentlichte Quellen geben einen Eindruck davon, wie und in welchen Funktionen die Person Axel Holmström bisher erinnert wurde. Es existieren beispielsweise einige Lexikonartikel über ihn. Der befreundete Schriftsteller Ragnar Casparsson hat einen Eintrag im *Svenskt Biografiskt Lexikon* verfasst, der auch online zugänglich ist.⁴⁰ Daneben gibt es einen kürzeren Eintrag in der schwedischen Wikipedia, an dem offenbar in den letzten Jahren mehrfach gearbeitet wurde.⁴¹ Hier wird Holmström durch den Zusatz ‚anarkist‘ von einem Erfinder und einem Eishockeyspieler desselben Namens unterschieden. Damit verlinkt sind sogar Einträge in weiteren Sprachen – Englisch, Russisch, Esperanto sowie zwei arabische Seiten – die allerdings sehr wenige Informationen enthalten. Dem Zweck nach gehen diese Lexikonartikel über eine Nennung des Namens, der Lebensdaten, teils eine Erwähnung der Verlagstätigkeit und zuweilen Holmströms politischer Einstellung nicht hinaus.

Die politische Organisation, der Holmström angehörte, *Sveriges socialistiska ungdomsförbund*, kultivierte zu ihrer Hochzeit im ersten Quartal des 20. Jahrhundert eine kleine linksradikale Kulturbewegung. Man begriff sich früh als ein kulturelles Phänomen, daher hielt man es für nötig, die eigene Geschichte und die aktivsten Köpfe für die Nachwelt zu porträtieren. Bereits 1917 setzte der Nestor der ‚ungsocialister‘,

40 Vgl. Casparsson, Ragnar: N Axel Holmström. In: *Svenskt biografiskt lexikon*, Bd 19, 1971–1973, Online-Ressource <https://sok.riksarkivet.se/sbl/artikel/13765>, Stand 7.3.2022.

41 Vgl. Axel Holmström (anarkist). In: Wikipedia, Online-Ressource [https://sv.wikipedia.org/wiki/Axel_Holmström_\(anarkist\)](https://sv.wikipedia.org/wiki/Axel_Holmström_(anarkist)), Stand 7.3.2022.

wie sie sich nannten und genannt wurden, an, die prägenden Ereignisse, Einflüsse und Ziele der ersten 25 Jahre festzuhalten. In seiner schmalen Veröffentlichung erwähnt Hinke Bergegren seinen zeitweise engsten Vertrauten Holmström, der seinerzeit im ganzen Land als Agitator und Aktivist bekannt war, jedoch überraschenderweise nur einmal.

Ganz anders dagegen stellt sich die Erinnerungspraxis in der umfangreichen Publikation *Ungsocialismen. En krönika* dar. Bezeichnenderweise lässt der ehemalige *Brand*-Journalist Karl Fernström seine 1950 veröffentlichte Darstellung, in der auf gut 500 Seiten unter Erwähnung von weit über 1000 Personen die Geschichte dieser kulturradikalen Politbewegung erzählt wird, mit der Notiz über Axel Holmströms Tod und einem Nachruf auf ihn enden. Dies lässt die Deutung zu, dass mit dem Ableben eines ihrer wichtigsten Mitglieder die gesamte Organisation im wahren Wortsinn Geschichte ist. Hinter Hinke Bergegren sowie den beiden Journalisten und Schriftstellern C.J. Björklund und Albert Jensen ist Axel Holmström mit den viertmeisten Registereinträgen in dieser Chronik verzeichnet.⁴²

Des Weiteren findet er Erwähnung in den Autobiographien und Memoiren einiger Zeitgenossen. Eine wohlwollende Berücksichtigung bildet beispielsweise ein eigens Holmström gewidmetes Kapitel in den Lebenserinnerungen des oben bereits erwähnten Ture Blom, der nach eigener Aussage über einen großen Zeitraum mit dem Verleger befreundet gewesen war.⁴³ In *Vägen till boken* skizziert Blom, der lange im Buchlager des Verlags *Bonniers* gearbeitet hat, kurz biographische Eckdaten Holmströms, erläutert literarische und politische Einflüsse auf ihrer beider Leben, die ihre Wege sich haben kreuzen lassen, und erinnert an Holmströms Einsatz für verfolgte und bedrohte Menschen. Den Verlag betreffend geht er zunächst auf einige schwedische Debütanten und danach auf die berühmten nicht-schwedischen Autor*innen im Verlagsprogramm ein und gibt einige durch große Sympathie und Anerkennung gezeichnete Einblicke in Holmströms Arbeitsweise als Verleger. Bei Blom deutet sich an, dass Holmströms Leben und Arbeit ein Gesamtwerk war und dass seine verschiedenen Engagements nicht unabhängig voneinander zu betrachten sind – eine Perspektive, unter

42 Vgl. Fernström, Karl: *Ungsocialismen. En krönika*. Stockholm: Federativs 1950, S. 509.

43 Vgl. Blom, Ture: *Vägen till boken. En bokförmedlares minnen*. Stockholm: Folket i Bilds Förlag o.J. [1959], S. 156–171.

der auch die vorliegende Arbeit entstand, die sich jedoch nach eingehender Untersuchung nicht auf Bloms freundliche Anekdoten verlassen muss, sondern durch eine Fülle von Beispielen und Quellen zu belegen ist.

Ragnar Casparsson, der Verfasser des oben genannten Eintrags im *Svenskt Biografiskt Lexikon* schildert in seinem autobiographischen Buch *Vårt fattiga liv* sein Leben von der Kindheit bis zum Beginn der 1920er Jahre. Er war ein Akteur der politischen, literarischen und journalistischen Szene Stockholms zu Beginn des 20. Jahrhunderts und erwähnt Holmström als seinen frühen Verleger und den einiger Schriftstellerkollegen. Daneben zeichnet er ihn als energischen Wehrpflichtverweigerer, Kriegsgegner und treibende Kraft im bereits erwähnten Amalthea-Komitee, das erfolgreich eine Amnestiekampagne für drei verurteilte Sprengstoffattentäter betrieb.⁴⁴ Insgesamt erfährt der Agitator und Aktivist Holmström hier eine ausführlichere Betrachtung als der Verleger.

Als einer der besagten Amalthea-Attentäter ist Anton Nilsson mitnichten ein objektiver Beobachter der damaligen Geschehnisse. Seine Memoiren bieten einen ebenfalls anekdotischen, aber dichten Einblick in Holmströms Einsatzbereitschaft in diesem außergewöhnlichen Rechtsfall, der einerseits aktivistisch gesehen einen Schwerpunkt, aber auch ein publizistisches Ereignis in Axel Holmströms Leben ausmachte und auf der anderen Seite bis heute im kulturellen Gedächtnis Schwedens verankert ist.⁴⁵ Auch im Fall der (auto-)biographischen Literatur kann es sein, dass eine noch weitreichendere Recherche zusätzliche Funde erbracht hätte. Die vorgestellten Texte können im Abgleich mit den anderen Quellen aber durchaus als repräsentativ gelten.

In der Forschungsliteratur begegnen einem Axel Holmström und sein Verlag erwartungsgemäß hauptsächlich im Bereich der Literatur-, Buch- und Geschichts- sowie ferner der Rechtswissenschaft, zumeist jedoch als Figur am Rande oder als Repräsentant eines kulturellen oder gesellschaftlichen Diskurses. Hans Björkegren schildert in *Ryska posten. De ryska revolutionärerna i Norden 1906–1917* Skandinavien als

44 Vgl. Casparsson, Ragnar: *Vårt fattiga liv*. [1961] Höganäs: Bokförlaget Bra Böcker 1963, S. 195, S. 233ff.

45 Vgl. Nilson, Anton: *Från Amalthea till ryska revolutionen*. Red. och efterskrift av Hans Haste. Stockholm: Pogo press 1980. Die Schreibweise Nilson/Nilsson variiert in zeitgenössischen Quellen.

Dreh- und Angelpunkt der Aktivitäten revolutionärer Oppositioneller aus dem Russischen Kaiserreich. Dabei geht er auch auf die Unterstützung der schwedischen Sozialdemokrat*innen und ‚ungsocialister‘ für die Genoss*innen aus dem Osten ein; in diesem Zusammenhang wird Axel Holmström einige Male genannt. Mehr als Handlangertätigkeiten billigt Björkegren den Akteuren jedoch nicht zu, und es liegt außerhalb seines Interesses, welche Bedeutung die Einbindung in diese Aktionen für Menschen wie Holmström hatte.⁴⁶

Aufgrund seiner früheren Aktivitäten im linksradikalen Milieu der schwedischen Arbeiterbewegung taucht Holmström auch in Katharina Alexius' juristischer Abhandlung *Politisk yttrandefrihet. En studie i lagstiftning och praxis under demokratins genombrottsstid* auf. Sie analysiert die Anwendung von Gesetzen im Bereich der Meinungs- und Pressefreiheit um die Jahrhundertwende und zu Beginn des 20. Jahrhunderts im Zuge des schwedischen Demokratisierungsprozesses. Weil er hier mehrmals in Erscheinung trat und an den Anklagen und Strafen gegen Holmström und andere Aktivisten die Auslegung der Gesetze nachvollzogen werden kann, findet er bei Alexius Erwähnung.⁴⁷

Mit diesem Komplex verbunden ist ein Beitrag des Sammelbandes ... *faror för staten av svåraste slag. Politiska fångar på Långholmen 1880–1950*, der jedoch dezidiert auf die Person Holmström eingeht. Hans Öhrn nimmt sich einiger der oben erwähnten Quellen, Gerichtsakten und Gefängnistagebuch, an und beschreibt auf einigen Seiten Holmström als politischen Gefangenen, der aufgrund Missbrauchs der Meinungsfreiheit, Obrigkeitsbeleidigung, Widerstand gegen Behörden und Wehrpflichtverweigerung mehrere Male ins Gefängnis musste. Öhrn nennt einige Lebensdaten und deutet an, was aus dem Tagebuch, das einen der Haftaufenthalte abdeckt, sehr deutlich hervorgeht und auch der Sohn einmal über seinen Vater mitteilte: Die Holmström im Gefängnis erlaubte Lektüre bildete das Fundament für seinen späteren

46 Vgl. Björkegren, Hans: Ryska posten. De ryska revolutionärerna i Norden 1906–1917. Stockholm: Bonniers 1985, S. 41–56.

47 Vgl. Alexius, Katharina: Politisk yttrandefrihet. En studie i lagstiftning och praxis under demokratins genombrottsstid. Lund: Institutet för Rättshistorisk Forskning 1997, S. 55, 90–96, 242, 252, 359.

Verlegerberuf. Allerdings ist es nötig dies viel eingehender zu untersuchen, als ein kurzes Porträt es zulässt.⁴⁸

Trotz einer anhaltenden selbstgewählten Außenseiterposition im literarischen Feld Schwedens findet Holmström mit seinem Verlag Erwähnung in literatur- und buchhandelsgeschichtlichen Darstellungen. In Svedjedals imposanter zweibändiger Darstellung des schwedischen Buchmarktes zwischen 1887 und 1943 tauchen auch der *Holmströms förlag* und sein Inhaber an verschiedenen Stellen auf.⁴⁹ Zum einen wird er als Verlag genannt, der aus der Arbeiterbewegung entstand und in einen linkspolitischen Ideenkreislauf eingebunden war, der sich stark mit der politaktivistischen Arbeit verschränkte. Dazu wird Holmström als Verleger von früher genuin schwedischer Arbeiterliteratur genannt, wie beispielsweise dem schon erwähnten Gustav Hedenvind-Eriksson, sowie politisch radikaler Sachtexte und Propaganda.⁵⁰ Es fehlt auch nicht der Verweis darauf, dass der *Axel Holmströms förlag* in geringerem Umfang von Beschlagnahmungen während des Zweiten Weltkrieges betroffen war, die sich gegen politische Literatur richteten, die in den Augen der Behörden gegen das schwedische Neutralitätsgebot zu der Zeit verstießen.⁵¹

Die Veröffentlichungen fiktionaler Literatur gelten in dieser wie in anderen Studien zum Buchmarkt als dominantes Qualitätsmerkmal, auch wenn für Verlage, die im Umfeld von Volksbewegungen entstanden, eigentlich andere Maßstäbe angelegt werden müssten, da Aspekte wie Bildung und soziale Selbstvergewisserung eine große Rolle spielten. So bewertet Svedjedal die Publikation von schwedischer fiktionaler Prosa im *Holmströms förlag* mit Verweis auf den Programmschwerpunkt der nichtschwedischen Literatur als schlicht unbedeutend, da sich laut einer älteren Untersuchung nur fünf Erstveröffentlichungen dieser Sorte im Zeitraum 1916 bis 1940 nachweisen ließen.⁵² Mit der Anwendung dieses Zeitraums werden allerdings ca. 13 weitere Veröf-

48 Vgl. Öhrn, Hans: Arbetarrörelsens Danton. In: ... faror för staten av svåraste slag. Politiska fångar på Långholmen 1880–1950. Stockholm: Stockholmia förlag 2012, S. 84–91.

49 Vgl. Svedjedal, Johan: Bokens samhälle. Svenska bokförläggareföreningen och svensk bokmarknad 1887–1943. Bd. I + II. Stockholm: Svenska bokförläggareföreningen 1993.

50 Vgl. ebd., S. 293–303.

51 Vgl. ebd., S. 328.

52 Vgl. ebd., S. 723–724.

fentlichungen dieser Art unterschlagen, die bereits zwischen 1910 und 1915 im Verlag publiziert wurden, sowie die gesamte Jugendliteratur. Diese Texte miteingerechnet ließen das Bild für einen Kleinstverlag doch nicht so unerheblich erscheinen. Die Bewertung ist auch dem Umstand geschuldet, dass es bisher keine Verlagsbibliographie gab, die weitere Daten geliefert hätte. Für diese Studie wurde daher erstmals eine solche angefertigt.

In *Svensk arbetarlitteratur* von Lars Furuland und Johan Svedjedal findet *Axel Holmströms förlag* ebenfalls Erwähnung, es baut allerdings teils auf Auszügen aus *Bokens sambälle* auf. Hier kommen dem Gegenstand entsprechend noch einmal an mehreren Stellen die Veröffentlichungen des *Holmströms förlag* zur Sprache, die der frühen schwedischen Arbeiterliteratur zugerechnet werden können.⁵³ Daneben zeichnen die beiden letztgenannten Studien Holmström hauptsächlich als Verleger ausländischer politisch engagierter fiktionaler Romane sowie im weiten Sinne sozialistischer Sachliteratur. Dies ist freilich ein sehr grobes Raster, das kaum erlaubt dem *Holmströms förlag* ein differenziertes Profil zuzugestatten, daher ist dies auch das Bild, das bis heute vom Verlag besteht: Ein Ein-Mann-Verlag, der vom politischen Enthusiasmus seines revoluzzerhaften Inhabers getrieben, auf unerklärliche Weise einige berühmte Autor*innen im Bereich der Fiktion an sich binden konnte, und daneben wahllos tendenziöse Sachtexte herausgab. *Svensk Arbetarlitteratur* enthält zusätzlich zu den bekannten Informationen jedoch den wichtigen Hinweis, dass der *Holmströms förlag* unter allen linkspolitischen Verlagen der einzige mit einem kinder- und jugendliterarischen Segment war.⁵⁴ Dass es sich hierbei zu großen Teilen um Exilliteratur handelte, wie überhaupt Holmström hier einen Schwerpunkt setzte, liegt außerhalb des Fokus.

Wenn Axel Holmström in Verbindung mit Exil und NS-Gegnerschaft gebracht wurde, dann häufiger als Aktivist denn als Verleger, daher kam das Interesse eher aus dem Bereich der Geschichte. In Helmut Müsseners einschlägiger Veröffentlichung über das *Exil in Schweden* taucht Axel Holmström an einigen Stellen auf. Die Studie lässt das dichte Netzwerk aus schwedischen und ausländischen Intellektuellen sowie politisch und gewerkschaftlichen Aktiven erkennen, das zu dieser Zeit die arbeiterbewegten, liberalen, humanistischen und

53 Vgl. Furuland/Svedjedal 2006, S. 74, 79, 110, 443–445.

54 Vgl. ebd., S. 505f.

pazifistischen Milieus der Gesellschaft dieses Landes bildete, aus denen sich Bündnisse ergaben, die im Umfang ihrer Möglichkeiten von Schweden aus humanitären und kulturellen Widerstand gegen Faschismus leisteten. Im Kapitel über das „Aufnahmeland Schweden“ umreißt Müssener die diversen Hilfsorganisationen, die sich der meist deutschen und österreichischen Exilant*innen annahmen und er nennt explizit zwei Hilfskomitees, in denen sich Axel Holmström engagierte.⁵⁵ Aber Müssener erwähnt auch Veröffentlichungen eines nach Schweden geflohenen Exilanten im *Axel Holmströms förlag*,⁵⁶ von denen eine für Svedjedal aufgrund der Beschlagnahmung interessant war. Bei Müssener wird so die Verbindung von gesellschaftlichem Engagement und Verlagsarbeit sichtbar, die es noch weiter herauszuarbeiten gilt.

Weiter in die Tiefe als Müsseners *Exil in Schweden* geht im Hinblick auf Holmströms humanitäres Engagement die Arbeit *Die Friedensnobelpreiskampagne für Carl von Ossietzky in Schweden* von Christoph Schottes, der Holmströms Sohn Arne dafür noch interviewen konnte, bevor dieser im Jahr 2002 verstarb. Die schwedische Kampagne war dabei nur ein Teil einer viel größeren politischen Bewegung mit Zentren in diversen Ländern, die einerseits ganz konkret den Journalisten Ossietzky aus der Gewalt der Nationalsozialist*innen befreien und andererseits mit der Zuerkennung des bekanntesten Friedenspreises an einen ausgesprochenen Gegner des Nationalsozialismus das Regime in Deutschland kritisieren wollte. Die von Müssener als eine unter mehreren Hilfsorganisationen für – oder in diesem Fall von – deutschen Exilant*innen genannten erfährt hier eine sorgfältige Untersuchung, die sich hauptsächlich auf das für die Kampagne entscheidende Jahr der Preisverleihung 1936 konzentriert und die treibenden Kräfte eingehender vorstellt. In der Abhandlung begegnet Axel Holmström der Leserschaft nicht nur als Verleger der in diesem Zusammenhang relevanten Schriften des deutschen Exilanten Kurt Singer über den internierten deutschen Journalisten und zu unterstützenden Nobelpreis-Anwärter.⁵⁷ Er erscheint auch als aktives Mitglied des

55 Vgl. Müssener 1974, S. 84f. und 476.

56 Vgl. ebd., S. 300.

57 Vgl. Schottes, Christoph: *Die Friedensnobelpreiskampagne für Carl von Ossietzky in Schweden*. Oldenburg: Bibliotheks- und Informationssystem der Universität Oldenburg 1997, S. 118f.

Komitees, welches auf Kundgebungen sprach, um die schwedische Öffentlichkeit auf von Ossietzky als würdigen Preisträger einzustimmen.⁵⁸

Aus allen vorgestellten Texten geht mehr oder weniger deutlich die Einheit von Holmströms Leben und Werk hervor, auch wenn die Autor*innen die Verbindungen nicht immer selbst ziehen. Was in jedem Fall unterbeleuchtet bleibt, ist die Arbeitsweise des Verlags, der zwar von einem einzelnen Inhaber geführt wurde, aber sich eines Netzes an freien Mitarbeiter*innen bediente, das sich zu großen Teilen aus jahrzehntelangen Vertrauensverhältnissen in der Arbeiterbewegung ergab. Bei Bloms, Müsseners und Schottes' Texten lässt sich die in Kapitel 1 skizzierte vorgeschlagene Zuständigkeit der Arbeiterbewegung für Exilliteratur herauslesen, die aber zumeist bei einem stets genannten Einzelbeispiel verharret und nicht die weitere Dimension erfasst. Wie sieht es nun von der Warte der Exilliteraturforschung aus?

Exilliteratur im Axel Holmströms förlag

Dass man um *Axel Holmströms förlag* als schwedischer Verlag u.a. von Lisa Tetzners Kinder- und Jugendbüchern nicht herunkommt, zeigen einige Erwähnungen in literaturhistorischen Studien, die das Auftauchen dieses Verlags aus der europäischen Peripherie allerdings meist als eine Kuriosität behandeln oder flüchtig darüber hinweggehen.

Ein Beispiel dafür ist der Artikel *Exil-Jugendbücher als Politikum*. Guy Stern erwähnt Axel Holmström kurz als Tetzners schwedischen Verleger, der keine Reservationen gegen die Publikation ihrer Kinder- und Jugendromane hatte, nachdem die Autorin exiliert war. Deshalb jedoch von einer „erstaunlich glatten Publikationsgenese“ zu sprechen,⁵⁹ ist in Anbetracht einer Art „unparallelen Parallelität“ der zeitlichen Veröffentlichungen und des durch diverse Verlegerentscheidungen in verschiedenen Ländern uneinheitlichen Werkcharakters nicht geboten. Auch meint er, Tetzners erste Exiltexte ergäben sich „wie von selbst [als] der nächste logische Schritt“,⁶⁰ weil sie an frühere Werke

58 Vgl. ebd., S. 134f.

59 Stern, Guy: *Exil-Jugendbücher als Politikum*. In: Bauschinger, Sigrid und Susan L. Cocalis (Hg.): *Wider den Faschismus. Exilliteratur als Geschichte*. Tübingen u.a.: Francke 1993, S. 45.

60 Ebd., S. 46.

anschlössen und auf der Handlungsebene Exilierungen von Figuren, wie die der Autorin selbst, nachvollzögen. Dass eine im Exil dann doch fortgeführte Romanreihe für Tetzner zunächst eigentlich abgeschlossen war und erst Holmström sie darauf brachte, eine Serie daraus zu konzipieren, ist in der Korrespondenz zwischen Autorin und Verleger nachzulesen.

Dirk Krüger hat Ende der 1980er Jahre die Exilautorin Ruth Rewald wiederentdeckt und unveröffentlichte Texte herausgebracht. In einer begleitenden Biographie erwähnt er auch Rewalds Veröffentlichungen in Norwegen und in Schweden.⁶¹ In diesem Zuge zitiert er Rewald, die gegenüber ihrem deutschen Verleger Axel Holmström erwähnt. Korrespondenzen zwischen Rewald oder einem Verlag und Holmström über Rewalds Bücher sind nicht erhalten, weshalb Krüger verständlicherweise auch nicht genauer auf diese Beziehung eingehen kann. In einem längeren Abschnitt widmet Krüger sich jedoch auch Lisa Tetzner: Beide Autorinnen waren zumindest brieflich miteinander bekannt, ihre Exilexistenzen unterschieden sich jedoch erheblich, weshalb eine kontrastierende Darstellung interessant ist. Dass Tetzner und noch einige andere Exilautor*innen den gleichen schwedischen Verleger hatten wie Rewald, kommt allerdings nicht zur Sprache. Daher finden sich hier die gleichen misslichen Reduzierungen auf allein die deutschsprachigen Veröffentlichungsdaten wie in vielen anderen Studien zu Tetzner. Zudem entstehen falsche Annahmen über die Konzeption ihres Exilwerks, die ohne die Einbeziehungen der schwedischen Veröffentlichungen nicht zu verstehen sind.⁶²

Eine der umfassendsten Biographien Lisa Tetzners stammt von Gisela Bolius. Sie orientiert sich bei den Erstveröffentlichungsdaten einiger, aber nicht aller Exiltexte, die in dieser Arbeit aufgrund ihres früheren Erscheinens in Schweden im Zentrum stehen werden, wiederum an Krüger. Tetzners Erfolge im Ausland finden Erwähnung, Bolius geht aber nicht weiter darauf ein, wie diese Veröffentlichungen zu-

61 Vgl. Krüger, Dirk: Die deutsch-jüdische Kinder- und Jugendbuchautorin Ruth Rewald und die Kinder- und Jugendliteratur im Exil. Wuppertal: Diss. 1989, S. 99, 311.

62 Vgl. ebd., S. 143f.

stande kamen.⁶³ Zwar zitiert sie Tetzner mehrfach, wie sie ihren Schweizer Verleger darauf hinweist, dass die Manuskripte für diverse Romane bereits seit Jahren vorlägen und nur der deutschsprachigen Veröffentlichung harren. Bolius zieht jedoch nie deutlich die Verbindung, dass die Texte bereits so lange druckfertig existierten, weil es einen schwedischen Verleger (und daneben andere nicht-schweizer Verlage) gab, der sie bereits veröffentlicht hatte. Sogar wenn sie über unterschiedliche Textfassungen spekuliert, in denen die Texte aufgrund von Umarbeitungen und Aktualisierungen vorgelegen haben müssen, bezieht sie Übersetzungen und die Manuskripte, die ihnen zugrunde gelegen haben, nicht mit in die Überlegungen ein. Insgesamt gibt auch sie an keiner Stelle eine wirklich konkrete Vorstellung von der Komplexität der verschiedensprachigen Veröffentlichungen Tetzners, die ihrem biographischen Anliegen ja durchaus noch mehr Relevanz verliehen hätte.

Was das weiterführende Interesse früherer Studien an dieser Stelle unterbrochen haben kann, ist die traditionelle Verortung der Exilliteraturforschung als einem Teilbereich der Germanistik, die eine festgelegte Vorstellung vom eigenen Aufgabenbereich mit sich brachte, der sich oft an Nationalität und Sprache von Autor*innen orientierte.⁶⁴ Sowohl Exil- wie auch Arbeiterliteratur und -kultur sind so aber nicht hinlänglich zu untersuchen: Im Exil war die Ursprungssprache oft nicht das Ausdrucksmittel, mit dem man die Leserschaft erreichen konnte. Übersetzungen bildeten die Brücke zum Lesepublikum. Ähnlich verhielt es sich bei der Arbeiterliteratur in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts, deren Rezeption oft vom Wunsch nach Repräsentation der Lebensumstände der Arbeiterklasse, die sich in verschiedenen Ländern ähnelten, sowie einem regen länderübergreifenden sozialistischen Ideentransfer geprägt war. Es deutet sich an, dass eine entweder erzwungene oder aber neugierig empfangene Internationalität der Literaturen hier ein vereinendes Element ist, dem es nachzugehen gilt.

63 Vgl. Bolius, Gisela: Lisa Tetzner – Leben und Werk. Frankfurt/Main: dipa-Verlag 1997, S. 189–231, 242–244. Dass sie sich mit dem Sachverhalt nur oberflächlich beschäftigt hat, zeigt die falsche Schreibweise Helmstroem, siehe S. 242.

64 Vgl. Strickhausen, Waltraud: Englische Romane von Exilanten: Ernest Borneman und Anna Sebastian. In: Brinson, Charmian: „England? Aber wo liegt es?“ Deutsche und österreichische Emigranten in Großbritannien 1933–1945. München: iudicium verlag 1996b. S. 207.

Weiterhin können forschungspraktische Gründe einer genauen Untersuchung, nicht nur der KJL des Exils, im Wege gestanden haben. Forschung im Ausland ist teuer und zeitaufwendig. Dazu bestanden eventuell Berührungängste in der fremdsprachigen Umgebung, die aus kontinentaler Sicht allerdings unbegründet sind: Die Korrespondenzen zwischen Axel Holmström und seinen internationalen Autor*innen sind sämtlich auf Englisch und Deutsch. Zugegebenermaßen hat die Digitalisierung von Archiv- und Bibliothekskatalogen, die zu Zeiten von Sterns, Krügers und Bolius' Untersuchungen entweder noch gar nicht begonnen hatte oder erst langsam anließ, auch die vorliegende Arbeit überhaupt erst möglich gemacht, daher gebührt allen früheren Studien sehr wohl Anerkennung.

Seit der verdienstvollen gründlichen Bibliographie *German Children's and Youth Literature in Exile 1933 – 1950* von Fuss Phillips, die vermutlich bereits auf digital erschlossene Verzeichnisse zugreifen konnte, existiert in jedem Fall ein besserer Überblick darüber, welche Autor*innen ihre Titel bei Holmström veröffentlicht haben, und führt schon aufgrund der quantitativen Dimensionen zu der Vermutung, dass der Verlag bedeutsam für die Exilliteratur sein müsse.⁶⁵ Für Benner, die dem kontrafaschistischen Potenzial der Kinder- und Jugendliteratur (KJL) des Exils nachging, ergab sich auch nach qualitativer Untersuchung das Bild, dass dem schwedischen Verleger Tetzners und anderer Exilautor*innen eine besondere Rolle zukommt, da er nicht nur verhältnismäßig viele Kinder- und Jugendtexte des Exils veröffentlichte, sondern sich dabei stets um größtmögliche Nähe zum Original bemühte, was bei engagierten Texten, die eine politische oder politdidaktische Wirkung entfalten sollen, entscheidend ist.⁶⁶

In diese Richtung weist der Artikel „...meine Arbeit wohlbewahrt noch oben im Norden.“ Exilliteratur aus der Perspektive der Verlagforschung gesehen, am Beispiel Lisa Tetzner und Axel Holmström, in dem einige der Befunde aus der Fallanalyse in Kapitel 6 erstmals vorgestellt wurden.⁶⁷ Hier konnte jedoch nicht vertiefender auf die Einbin-

65 Vgl. Fuss Phillips, Zlata: *German Children's and Youth Literature in Exile 1933–1950. Biographies and Bibliographies*. München: Saur 2001, S. 179, 216–218, 223f., 226–228, 230f., 252, 257.

66 Vgl. Benner 2015, S. 117f.

67 Wassiltschenko, Judith: „...meine Arbeit wohlbewahrt noch oben im Norden.“ Exilliteratur aus der Perspektive der Verlagforschung gesehen, am Beispiel Lisa

dung dieser Texte in das weitere Verlagsprogramm eingegangen werden, die die konzeptionellen Gedanken des Verlegers dahinter sichtbar machen. All diese Punkte gilt es also noch eingehender zu untersuchen und vor allem mit Holmströms Biographie und der spezifischen Ausrichtung und Arbeitsweise seines Verlags zusammenzubringen.

Holmströms hier besonders hervorgehobenes Werk spiegelte sich nie in großem Renommee im literarischen Feld wider. Diese Arbeit wird zeigen, dass auch solche Unternehmungen wie der *Holmströms förlag* eine Leistung in einem bestimmten Bereich erbringen können und für die Forschung wertvolle Erkenntnisse bereithalten. Für die Frage nach der gegenseitigen Beziehung zwischen Arbeiterbewegung und Exilliteratur ist er ein geeigneter Ausgangspunkt, weil das persönliche und publizistische Engagement Holmströms in die eine wie die andere Sphäre ausstrahlte und sein Bekenntnis zu den Grundwerten der sozialistischen Arbeiterbewegung alle Verlagsentscheidungen beeinflusste – zum Beispiel die schrittweise vollzogene, planvolle Hinwendung zu verfolgten Autor*innen, die sich in Opposition zu repressiven und faschistischen Regimen befanden, und ihrer Literatur.

Aus diesem Überblick ist deutlich geworden, dass in Bezug auf Axel Holmström, seinen Verlag und die darin erschienene Exilliteratur noch nicht von einem signifikanten Forschungsstand, sondern allerhöchstens von einem Kenntnisstand und ersten wissenschaftlichen Ansätzen gesprochen werden kann. Die folgende Untersuchung bezieht diesen Kenntnisstand ein und trägt das bisher unberücksichtigte Material biographisch und thematisch zusammen. Dieses Vorgehen erlaubt es, eine erste aussagekräftige Gesamtuntersuchung vorzulegen, die sich graduell von historischer und biographischer Breite zu thematischer und analytischer Tiefe bewegt. Die genaue Anlage der Untersuchung wird im Kapitel 3 erläutert.

Tetzner und Axel Holmström. In: Krutzinna, Leonie und Judith Wassiltschenko (Hg.): *Literatur im skandinavischen Exil, 1933 bis heute*. Hannover: Wehrhahn Verlag 2019, S. 75–97.

3. Vorgehensweise

Nach diesen einführenden Abschnitten bilden Kapitel 4, 5 und 6 die Hauptteile der Untersuchung. Jedem dieser Teile ist eine eigene Einleitung und eine eigene Quellen-, Methoden- und Forschungsdiskussion vorangestellt, die auf den hauptsächlich behandelten Gegenstand abzielt. Dennoch werden die Kapitel immer wieder in einen Dialog treten und sich aufeinander beziehen. Häufige Verweise auf die anderen Teile erleichtern zum einen die Orientierung in diesem Dialog, waren aufgrund der weitgehend unerforschten Gegenstände jedoch auch unerlässlich, da die einzelnen Teile der Untersuchung gewissermaßen als Vorarbeiten füreinander dienen, wo nicht auf Forschungsliteratur zurückgegriffen werden konnte.

Kapitel 4 widmet sich der Biographie Axel Holmströms; entsprechend wird zunächst der Blick auf das Individuum gerichtet. Nach einer ausführlichen kultur- und sozialhistorischen Einordnung wird Axel Holmströms Lebenslauf nachgezeichnet. Vielmehr als eine strenge Chronologie bieten sich andere Strukturierungen an: Neben einschneidenden biographischen Ereignissen werden die Perspektiven der Erst- und Zweitsozialisation, der Berufs- und Charakterbildung, der Politisierung und des gesellschaftlichen Engagements gewählt. Besonderes Augenmerk liegt dabei auf dem Kompetenzerwerb, da der Frage nachgegangen wird, wo und wie Holmström die nötigen Kenntnisse und Fähigkeiten erwarb, um einen Verlag zu führen. Ein weiterer Schwerpunkt sind die Organisationen, denen Axel Holmström sich anschloss oder die er mitbegründete, da sie Auskunft über seine Interessen und seine sozialen Netzwerke geben. Daneben wird ein Blick auf verschiedene gesellschaftliche Konflikte der Zeit geworfen, denen Holmström sich stellte, da sie ihn zu politischen und kulturellen Positionierungen aufforderten, die sich wiederum in Veröffentlichungen im Verlag niedergeschlagen haben. Ebenso werden ideologische Bezugspunkte an entsprechenden Stellen diskutiert. Aufgrund des lückenhaften Quellenmaterials ist es bei einigen Themenkomplexen nötig, auf diese Weise ausführlich historische Diskurse zu rekapitulie-

ren, um die Vorstellungswelt, Handlungsoptionen und Positionierungen Holmströms und seiner Zeitgenoss*innen erfahrbar zu machen – und dies durchaus in internationalem Rahmen.

Auch wenn es bei einem inhabergeführten Kleinverlag schwierig, ja manches Mal unmöglich ist, trennscharf nur Person oder Unternehmen zu betrachten, wird in Kapitel 5 eine Darstellung des *Axel Holmströms förlag* angestrebt, die sich stark auf das Verlagsprogramm sowie die Arbeits- und Funktionsweise des Verlags konzentriert. Eine Grundannahme der Verlagsforschung ist, dass das Programm die Vision und Haltung des Verlags repräsentiert, an ihm also kulturelle Vermittlungsabsichten über Einzelpublikationen hinaus abzulesen sind. Dennoch ergibt sich das vollständige Bild des Programms erst aus der Rückschau. Das Gesamtwerk verleitet dazu, vom Ergebnis auf den ursprünglichen Plan zu schließen, einen solchen überhaupt vorauszusetzen. Jahrzehntelange Verlagsarbeit kann jedoch von vielen akuten Ereignissen und veränderlichen kulturellen und politischen Einflüssen bestimmt sein, die sich auf Publikationsentscheidungen auswirken. Andererseits darf vor allem bei politisch aktiven Verleger*innen erwartet werden, dass den Veröffentlichungen eine Haltung zugrunde liegt, die dem Programm eine Richtung vorzeichnet. Nur eine genaue Analyse des Verlagsprogramms, die mit möglichen historischen Einflüssen und persönlichen Einstellungen des Verlegers abgeglichen wird, kann also klären, was Holmström mit seinem Verlag erreichen wollte, und ob und wie er diese Pläne verwirklicht hat. Dies ist mit einer hinreichenden Aufarbeitung des historischen Kontextes sowie genauer Kenntnis des Lebenslaufs, der auch Charakterentwicklungen aufgreift, möglich. Daher greift Kapitel 5 auf die Ergebnisse aus Kapitel 4 zurück. So werden Pläne und Entscheidungen im Verlagsgeschäft unter plausiblen Prämissen betrachtet. Anhand des Verlagsprogramms wird zum einen mehreren Ausdehnungsbewegungen in der Verlagsentwicklung gefolgt: Diese Ausdehnungen betreffen den Umfang der Publikationen, die Textgattungen, den geographischen Radius der Autor*innen. Gleichzeitig lassen sich jedoch auf anderen Ebenen auch Verengungen und Spezialisierungen beobachten, da wo es um die Hintergründe der Autorenpersönlichkeiten oder politischen Bewertungen der Publikationen geht.

Bezüglich Arbeitsweise und Stellung des Verlags im literarischen Feld werden literatursoziologische und buchwissenschaftliche Modelle

der Literaturproduktion herangezogen. Die Modelle operieren mit Funktionsträgern und Tätigkeiten für die einzelnen Etappen einer arbeitsteiligen Literaturproduktion und -distribution. So wird in Kapitel 5 nachvollzogen, wer die notwendigen Arbeiten erledigte und welche Kooperationen eingegangen wurden. Dafür ist es erneut vonnöten, die Werkbiographie mit der Privatbiographie des Verlegers zu verknüpfen, da sich die Netzwerke aus den persönlichen Bekanntschaften der Akteure ergaben und einen Einfluss auf die Ausgestaltung der Arbeit hatten.

Der Titel der Untersuchung sowie die Ausführungen in den einleitenden Kapiteln nahmen bereits vorweg, dass verbotener Literatur und verfolgten Autor*innen eine Sonderstellung im Verlagsprogramm zukommt. Darunter befinden sich äußerst diverse Publikationen von historisch und geographisch teils ganz unverbundenen Schriftsteller*innen. Einige von ihnen gehören zu jenen Exilautor*innen, die zwischen 1933 und 1945 Deutschland verlassen mussten und deren Texte in Deutschland nicht erscheinen konnten. In Kapitel 6 wird der Fokus auf diese Exilliteratur im *Axel Holmströms förlag* gerichtet. In einer Fallanalyse werden insbesondere einige wichtige Exilveröffentlichungen der Kinder- und Jugendbuchautorin Lisa Tetzner vor der Folie der bekannten Modelle und Theorien der Literaturentstehung besprochen. Dabei handelt es sich um einige Bände ihrer bekannten Reihe *Die Kinder aus der Nr. 67* sowie dem Roman *Die schwarzen Brüder*. Hier interessiert besonders der Einfluss des Exils auf die Texte. Diesem wird auf der außer- und innerliterarischen Ebene nachgegangen. Die Modelle der Literaturproduktion werden erneut aufgerufen, da Exilliteratur in ihrer Entstehung behindert und verhindert werden sollte, aber über Umwege dennoch erschien. Abgleiche mit den herkömmlichen Modellen werfen daher Fragen nach der Anwendbarkeit für diese Fälle auf. Zudem werden Autorschaftsentwürfe unter Exilbedingungen beleuchtet. Bei der Entstehung der Exilliteratur und der Entwicklung oder Weiterführung einer Autorenlaufbahn kommt der Kommunikation der beteiligten Akteure eine wichtige Bedeutung zu. Die Textentstehung vollzieht sich, so eine These dieses Kapitels, in einem kreativen Zusammenspiel der Autor*innen mit ihren literarischen Bezugspersonen, auf die sie im Exil stärker als unter anderen Umständen angewiesen waren.

Zudem wird die Idee vom exilliterarischen System eingeführt, das die bekannten Modelle und Prozesstheorien einbezieht, aber Vorschläge zur Modifikation macht, damit die Entstehung und Vermittlung von Exilliteratur besser beschrieben werden kann. In einer Fallanalyse, die sechs Texte eingehend behandelt, werden die inner- und außerliterarischen Einflüsse des Exils auf Exilliteratur sichtbar gemacht und sowohl individuelle als auch systemische Ursachen identifiziert.

Die Methoden der Gesamtuntersuchung changieren also zwischen sozio-kultureller Kontextualisierung und biographischer Nahaufnahme einerseits und wissenschaftlicher Einordnung in Modelle, Terminologien und theoretische Konzepte andererseits. Ausgehend von der Biographie geht die Studie sozialen Beziehungen nach und konzentriert sich schließlich auf einen markanten Gegenstand im Werk Axel Holmströms, der allerdings als eingebunden in ein größeres System begriffen wird. Mit Fetz ließe sich die Vorgehensweise der Arbeit so formulieren: „Lebenslauf und Lebenserzählung“ sollen „zwischen Struktur und Individuum so [...] vermitteln, dass es zu einer beständigen wechselseitigen Korrektur kommt.“⁶⁸ Zugleich verbleiben systemische Betrachtungen nicht formelhaft, sondern werden stets rückgekoppelt an reale Individuen und deren künstlerische Entscheidungen im jeweiligen Kenntnis- und Handlungshorizont.

Die Arbeit beginnt in Kapitel 4 mit einer Rekonstruktion des sozio-kulturellen Umfeldes und fokussiert sich dann in Kapitel 5 auf den *Axel Holmströms förlag*, um dann in Kapitel 6 anhand von Fallbeispielen die Exilliteratur im Verlag zu untersuchen. Dabei wird jedoch das erweiterte literarische System, in das sie und damit auch der Verlag und der Verleger eingebunden ist, nicht ausgeblendet.

Jedes der drei Hauptkapitel erhält eine eigene Zusammenfassung. In Kapitel 7, dem Gesamtfazit, werden die Vorgehensweisen noch einmal kritisch daraufhin hinterfragt, ob sie für die Untersuchung zielführend waren. Zudem werden die Ergebnisse aus den vorangegangenen Kapiteln gemeinsam diskutiert sowie Ansätze für weitere Untersuchungen aufgezeigt.

An etlichen Stellen der Untersuchung werden die Veröffentlichungen des *Axel Holmströms förlag* genannt, besprochen und zueinander

68 Fetz, Bernhard: Die vielen Leben der Biographie. Interdisziplinäre Aspekte einer Theorie der Biographie. In: Ders. (Hg.): Die Biographie – Zur Grundlegung ihrer Theorie. Berlin u.a.: De Gruyter 2009, S. 41.

oder zu den Veröffentlichungen anderer Verlage in Beziehung gesetzt. Dafür ist es nötig, überhaupt erst einmal eine Übersicht über alle im Verlag erschienenen Medien zu erstellen. Damit diese Übersicht nicht nur Arbeitsmaterial und Steinbruch für die Erstellung der Untersuchung bleibt, wird sie zur kommentierten Verlagsbibliographie ausgearbeitet und kann somit für weitere Studien genutzt werden. Dabei muss betont werden, dass es sich um eine vorläufige Inventur handelt, da trotz großen Einsatzes nicht alle Angaben sicher überprüft werden konnten.

Grundlegend für genau diese Anlage der Arbeit war der Gedanke eine möglichst umfassende Darstellung des Lebens und Lebenswerks von Axel Holmström zu erarbeiten und dennoch punktuell in die Tiefe zu gehen, wo am Beispiel des Verlags einzelnen übergeordneten Themen, wie in diesem Fall der Exilliteratur, gewinnbringend neue Erkenntnisse hinzugefügt werden können.

4. Axel Holmström: „Arbetarrörelsens Danton“

Axel Holmström – auch die meisten Menschen, die sich mit historischer Arbeiterkultur und -literatur in Schweden befassen, werden noch nie von ihm gehört haben. Das ist nicht verwunderlich, er hat einen gängigen schwedischen Namen, der noch dazu häufig vorkommt. Bis zu seinem 20. Lebensjahr lebte er auch ein recht unauffälliges Leben, das in vielerlei Hinsicht typisch für einen jungen Mann aus dem Arbeitermilieu in Schweden am Ende des 19. Jahrhunderts war.⁶⁹ Axel Holmström, geboren 1881, war gelernter Bäcker, er übte diesen Beruf jedoch nur ungefähr zehn Jahre lang aus. Axel Holmström war ein Bäckergeselle, der irgendwann einen Verlag gründete.

Verleger*in sein – heute erscheint dies als der Inbegriff des Intellektuellenberufs. Dass ein Handwerker und Arbeiter in diesen Bereich wechselt, ist selten. Zu Holmströms Zeit war es gemeinhin noch weniger voraussehbar, kam aber, wie sein Beispiel zeigt, durchaus vor. In jedem Fall aber gingen beide Tätigkeiten nicht nahtlos ineinander über. Ändert jemand bewusst seinen Beruf und setzt diesen Wechsel auch gegen gesellschaftliche Widerstände durch, und ist diese Umorientierung eine explizite Antwort auf eben jene Widerstände, darf angenommen werden, dass die diesem Wechsel zugrundeliegenden Intentionen ernsthaft sind. Dass jemand gegen seine vermeintliche soziale Vorbestimmung so entschieden zur Literatur strebt und der Überzeugung ist, der kulturellen Öffentlichkeit etwas geben zu können, das es nicht bereits gibt und das von niemand anderem geleistet werden kann, muss das Interesse der Literaturwissenschaft wecken.

Worin besteht die Motivation, einen Buchverlag zu gründen? Dahinter stehen vornehmlich literarischer Vermittlungsdrang und öko-

69 Soziale und politische Zuschreibungen wie Arbeiter*in, Sozialist*in, Arbeiterklasse, proletarisch, bürgerlich, etc. werden hier und in der gesamten Untersuchung verwendet, wenn kein Zweifel besteht, dass die behandelten Individuen und Gruppen die Begriffe auf sich oder andere bezogen haben oder sie sich in der Forschungsliteratur durchgesetzt haben. Abweichende Befunde und Zweifelsfälle werden differenzierter benannt.

nomische Interessen, zumeist beides in unterschiedlichen Anteilen und die Einsicht, dass gute Bücher nicht ohne eine durchdachte Ökonomie entstehen können. Warum aber, und vor allem wie, gründet ein Arbeiter ohne akademische oder kaufmännische Ausbildung, nur mit einem Minimum an formaler Bildung einen literarischen Verlag? Für wen möchte er Literatur verlegen? Welche Literatur möchte er herausbringen? Dies sind Fragen, die es in diesem Teil der Untersuchung zu ergründen gilt.

Dieses Kapitel beleuchtet vor allem, welche beruflichen und privaten Stationen Axel Holmström auf seinem Weg passierte, wie er sich autodidaktisch bildete, welche Kompetenzen er erwarb, wie er sich dem Herausgeben von Literatur annäherte und schließlich den Beruf des Verlegers ergriff. Holmströms Werdegang, der in mehrfacher Hinsicht eine Emanzipationsgeschichte ist, muss dabei im Lichte einiger historischer Entwicklungen gesehen werden, die sich sowohl auf internationaler als auch auf nationaler Ebene abspielten. Des Weiteren kann seine Verlagsarbeit auch nicht losgelöst von zahlreichen anderen Tätigkeiten im kulturellen und politischen Milieu Stockholms betrachtet werden, die hier ebenfalls zur Sprache kommen.

Das „lange 19. Jahrhundert“ Schwedens: sozial- und kulturhistorische Hintergründe

Um die ersten prägenden Phasen auf Holmströms Lebensweg im historischen Kontext zu begreifen, müssen sowohl jahrhundertelange Entwicklungen als auch akute Ereignisse zu seinen Lebzeiten reflektiert werden.⁷⁰ Wie in anderen europäischen Ländern griffen auch im Schweden des 19. Jahrhunderts Nachwirkungen der Feudal- und Ständeherrschaft und Modernisierungs- und Liberalisierungstendenzen nach der Französischen Revolution ineinander. Dabei ist aber zu beobachten, dass die Demokratisierungsprozesse längere Zeiträume in Anspruch nahmen als in anderen europäischen Ländern. Im land- und forstwirtschaftlich sowie bergbaulich geprägten Schweden kam dem Grundbesitz innerhalb der sozialen Ordnung eine große Bedeutung

70 Der erste Überblick an dieser Stelle folgt grundsätzlich Sveriges Historia. Bd. 6. 1830–1920. Bearb. v. Bo Stråth. Stockholm: Norstedt 2012, S. 13–32, 424–435 und wird ergänzt durch weitere Studien.

zu, was dazu führte, dass das Land recht spät industrialisiert wurde; analog mit dieser Entwicklung ging eine verspätete Modernisierung anderer gesellschaftlicher Bereiche einher.

Bis zum späten 19. Jahrhundert, um die Zeit von Holmströms Geburt und noch danach, war Schweden durch die Monarchie und eine plutokratische Regierungsform, durch stark disparate Vermögensverteilungen und den dominanten Einfluss der lutherischen Staatskirche eine äußerst hierarchische und patriarchale Gesellschaft.⁷¹ 1865 war zwar der Ständereichstag durch ein Zweikammersystem ersetzt worden, eine wirkliche Demokratisierung brachte dieser Wechsel jedoch nicht – vor allem weil auf kommunaler Ebene weiterhin das Wahlrecht an ein Mindesteinkommen gebunden war und sich Stimmenanteile nach Steuerabgaben staffelten.⁷² Die Ungleichheit betraf neben dem persönlichen Besitz also vor allem das Einkommen und die Bürgerrechte (darunter besonders wichtig das Wahlrecht), aber auch Gesundheit und Bildung.⁷³ In der Folge war die soziale Mobilität durch den beschränkten Zugang zu höherer und vertiefender formaler Bildung für die meisten Menschen stark begrenzt.⁷⁴ Formell bestanden zwar Religions-, Meinungs-, Presse- und Versammlungsfreiheit, jedoch unterlagen sie zahlreichen Einschränkungen und es existierte keine spezifische Sicherung der Ausübung dieser Rechte.⁷⁵ Seit 1814 herrschten die schwedischen Könige über das Nachbarland Norwegen, das jedoch im Zuge eines eigenen Nationbuildings stetig vernehmbarer nach Unabhängigkeit strebte, die es 1905 auch erhielt.

Die ungleichen Ressourcenverteilungen und Partizipationsmöglichkeiten verschärfen sich gegen Ende des 19. Jahrhunderts sogar noch: „[...] landet för 1909 var ett av Europas minst demokratiska.“⁷⁶ Um die Jahrhundertwende war Schweden ein ähnlich statusfixiertes und repressives Land wie das wilhelminische Deutschland.⁷⁷ Erst 1909 trat eine Wahlrechtsreform in Kraft, durch die eine diversere Zusam-

71 Vgl. Bengtsson, Erik: *Världens jämlikaste land?* Lund: Arkiv förlag 2020, S. 28f.

72 Vgl. ebd., S. 77f.

73 Vgl. ebd., S. 60.

74 Vgl. ebd., S. 58.

75 Vgl. Östberg, Kjell: *Folk i rörelse. Vår demokratis historia.* Stockholm: Ordfront 2021, S. 20f.

76 Bengtsson 2020, S. 101, „[...] das Land vor 1909 war eines von Europas undemokratischsten.“

77 Vgl. ebd., S. 72.

mensetzung der Zweiten Kammer des Reichstags zustande kam, so dass erstmals moderne Parteienpolitik mit realer Konkurrenz praktiziert werden konnte. 1918 wurde zusätzlich das allgemeine und gleiche Wahlrecht für alle Männer in Kommunalwahlen und 1919 das allgemeine Frauenwahlrecht eingeführt, welches bei den Wahlen 1921 das erste Mal ausgeübt werden konnte.

Das sich im Laufe des 19. Jahrhunderts allmählich ausbreitende Bewusstsein für Ungleichbehandlungen innerhalb der Arbeiterklasse, das nicht zuletzt durch Demokratisierungsprozesse in anderen Ländern befördert wurde, sowie die starre öffentliche Ordnung führten besonders in den unteren gesellschaftlichen Schichten zu mehreren Auswanderungswellen.⁷⁸ Zudem formierten sich verschiedene Volksbewegungen, die mit unterschiedlichen Mitteln gesellschaftliche Änderungen erreichen wollten.⁷⁹

Vor dem Hintergrund der oben skizzierten lange aufrechterhaltenen undemokratischen Kultur des Landes ist es beachtlich, welche ungeheure Transformationen die schwedische Arbeiterbewegung im Bereich der politischen Partizipation, der Gleichberechtigung, der Lohnentwicklung, der Einkommensannäherung, der kulturellen Diversifizierung, der schulischen und beruflichen Bildung und des Arbeitsschutzes anstieß und in relativ kurzer Zeit durchsetzte. Somit hatte die Bewegung großen Anteil daran, dass Schweden im Verlauf des 20. Jahrhunderts zu einem ausgeprägten Wohlfahrtsstaat wurde, der weltweit Modellwirkung entfalten sollte.⁸⁰

78 Vgl. Runblom, Harald und Dag Blanck (Hg.): *Scandinavia Overseas. Patterns of Cultural Transformation in North America and Australia*. Uppsala: Uppsala Universitet 1986; Anderson, Philipp J. und Dag Blanck (Hg.): *Swedish-American Life in Chicago. Cultural and Urban Aspects of an Immigrant People, 1850–1930*. Uppsala: Uppsala Universitet 1991; *Sveriges Historia*. Bd. 6. 1830–1920. 2012, S. 293–309. Siehe auch Kap. 5.4.2.

79 Vgl. Hansson, Sigfrid et al.: *Svenska folkrörelser I + II*. Stockholm: Lindfors bokförlag 1936–1937; Lundkvist, Sven: *Folkrörelserna i det svenska samhället 1850–1920*. Uppsala: Almqvist & Wicksell 1977; Atsinki, Ulla: *Folkliga rörelser i Norden*. Stockholm: Arbetarrörelsens arkiv och bibliotek 2005; Östberg 2021.

80 Die Forschungslage in der schwedischen Geschichtswissenschaft zum „Phänomen Arbeiterbewegung“ ist überbordend und kann hier nicht annähernd aufsummiert werden. An dieser Stelle müssen wenige Grundzüge und einige thematische Schwerpunkte, die zur Einordnung von Axel Holmströms Erfahrungen, Aktivitäten und Interessen geeignet sind, ausreichen.

Die politische Arbeiterbewegung, ‚arbetarrörelse‘, war mit zeitweise über hunderttausend durch ihre Mitgliedschaft in Vereinen, Berufsverbänden und Parteien angeschlossenen Mitgliedern eine große Bewegung.⁸¹ Zusammen mit der ‚väckelserörelse‘ oder ‚frikyrkorörelse‘ [freikirchliche Bewegung] und der ‚nykterhetsrörelse‘ [Temperenzbewegung] bildete sie die drei großen ‚folkrörelser‘ [Volksbewegungen] in Schweden, unter denen es zum Teil personelle und ideologische Überschneidungen gab, aber auch Rivalitäten und Unvereinbarkeiten.⁸²

Als erstes entstanden die Freikirchen- und die Temperenzbewegungen und bereiteten in vielerlei Hinsicht den Weg für die politische Arbeiterbewegung.⁸³ Sie bewiesen, dass es möglich war, Bevölkerungsmassen auch in diesem weitgehend spärlich bewohnten Land für ihre Ziele zu mobilisieren. Züge ihrer Organisations- und Kommunikationspraktiken wie Kampagnen, Agitation, Bildungsveranstaltungen und eigene Medien finden sich in der Arbeiterbewegung wieder. Die Volksbewegungen riefen „alternative Öffentlichkeiten“ ins Leben, in denen die Teilnehmenden sich ungehindert und in Gemeinschaft mit ihren Anliegen befassen konnten und in ihrem Gefühl bestätigt wurden, etwas für sich und ihr Leben ausrichten zu können.⁸⁴ Diese Gegenöffentlichkeiten wurden charakterisiert durch teils alternative Kommunikations- und Vertriebswege, andere Rezeptionsarten, andere Formen und Schwerpunkte der Literatur, die teils andere Bedeutungen für die Bewegungen einnahmen als die etablierte Kultur für die bürgerliche Sphäre.⁸⁵ Die literarischen Kommunikationskreise der Bewegungen waren dabei nicht hermetisch abgeschlossen voneinander und von der bürgerlichen Kultur, sondern sie erschufen zusätzliche Denk- und

81 Vgl. Hirdman, Yvonne: *Vi bygger landet. Den svenska arbetarrörelsens historia från Per Götrek till Olof Palme*. Solna: Pogo Press 1979, S. 100.

82 Vgl. Hilborn, Emma: *De förrådade kämparna. Gemenskap och identitetsskapande inom den ungsocialistiska rörelsen i Skåne 1903–1917*. Landskrona: Centrum för Arbetarhistoria 2008, S. 15. Hansson et al. führen die ‚fackföreningsrörelsen‘ [Gewerkschaftsbewegung] als eigene Linie und erwähnen ferner noch ‚kooperativa rörelsen‘ [Genossenschaftsbewegung] und ‚folkbildningssträvandet‘ [Volksbildungsbestrebung], deren Inhalte und Ziele teils von den drei großen Bewegungen mitgetragen wurden, siehe Hansson et al. 1936–1937.

83 Vgl. Östberg 2021, S. 74–84; Bengtsson 2020, S. 112.

84 Vgl. Bengtsson 2020, S. 108f.

85 Vgl. Furuland/Svedjedal 2006, S. 43–46; Schaub 2019, S. 10; Landström, Rasmus: *Arbetarlitteraturens återkomst*. Stockholm: Verbal förlag 2020, S. 48f.

Artikulationsräume, „[...] en kulturell och social, och i förlängningen politisk, föreställningsvärld där andra visioner om samhället fick rum [...]“.⁸⁶ In den Freikirchen- und Temperenzbewegungen waren bereits viele Arbeiter*innen organisiert, ohne dass diese dort besonders ermutigt wurden, ihre soziale Situation zu reflektieren.

Zu Beginn der 1870er Jahre hatte die wirtschaftliche Konjunktur einen Aufschwung erlebt, ab 1880 flaute sie dramatisch ab, gewann ab 1887 wieder an Niveau, bevor 1908/1909 erneut eine starke Krise eintrat.⁸⁷ Besonders in den schwierigen konjunkturellen Zeiten häuften sich die Arbeitskonflikte im Land, als Reaktion darauf bildeten sich stetig mehr Verbände, in denen sich die Arbeiter*innen organisierten. Zuvor hatte es eine liberale Arbeiterbewegung gegeben, in der sich hauptsächlich selbstständige Handwerker organisierten, nun jedoch entstand eine proletarische Arbeiterbewegung, die sich nach kurzer Zeit eine dezidiert sozialistische Prägung gab,⁸⁸ also die Grundwerte Solidarität, Gleichheit und soziale Gerechtigkeit vertrat und in der aufkommenden Industriegesellschaft Fragen nach der Beteiligung an Produktionsmitteln und erwirtschaftetem Mehrwert erörterte.

Neben theoretischen und philosophischen Positionsbestimmungen sind innerhalb sozialer Bewegungen insbesondere performative Akte, also Handlungen, die Artikuliertes sinngemäß unterstützen, wichtige Willens- und Kritikbekundungen. Als besonders markante Daten gelten für die schwedische Arbeiterbewegung der Streik der Holzarbeiter in Sundsvall 1879, der Bauarbeiterstreik in Stockholm 1881, der Streik der Bergarbeiter in Norberg 1891 sowie der Generalstreik von 1902. In den 1880er Jahren gründeten sich in rascher Folge mehrere erst regionale dann nationale Gewerkschaften. Im November 1881 hielt der Schneider August Palm den ersten Vortrag über das Konzept der Sozialdemokratie in Schweden und gab damit die Initialzündung für sozialdemokratische Institutionen. Auch gründete er in

86 Bengtsson 2020, S. 113, „[...] eine kulturelle und soziale, und in der Verlängerung auch politische, Vorstellungswelt, in der andere Visionen über die Gesellschaft Raum erhielten [...]“. Vgl. auch Rosenberg, Rainer: Die literarische Kommunikation der Arbeiterklasse: Zu den Forschungen über die Literatur der deutschen Arbeiterbewegung von den Anfängen bis zum Zusammenbruch der II. Internationale. In: Zeitschrift für Germanistik 3/1, 1982, S. 27.

87 Vgl. Bäckström, Knut: Arbetarrörelsen i Sverige. Andra boken. Stockholm: Arbetarkultur 1963, S. 6.

88 Vgl. Östberg 2021, S. 44–46.

den Jahren darauf die Zeitungen *Folkviljan* und *Social-Demokraten*. Schließlich erfolgte 1889 die Gründung der *SAP*, *Sveriges socialdemokratiska arbetareparti*, die bereits auf Vorgängerorganisationen aufbaute.

Dem Arbeitsstreik kam, solange noch kein allgemeines und gleiches Wahlrecht bestand, eine besondere Bedeutung in der Meinungsäußerung und Mitbestimmung der Arbeiter*innen zu. Ein anderes wichtiges Thema waren die Arbeitszeiten. Diese waren zum Ausgang des 19. Jahrhunderts in vielen Branchen noch so immens lang, dass in diesem Punkt uneingeschränkt von ausbeuterischen Verhältnissen gesprochen werden kann. Um die Jahrhundertwende erstritten sich einzelne Berufe Verkürzungen, nach und nach wurden aber auch berufsübergreifende Forderungen nach dem 8-Stunden-Normalarbeitstag laut, die stetig auf Demonstrationen geäußert wurden.⁸⁹ Als Motto diente eine in ihrem Dreiklang als natürlich aufgefasste Rechenformel: „8 timers arbete, 8 timers fritid, 8 timers vila“ [acht Stunden Arbeit, acht Stunden Freizeit, acht Stunden Ruhe]. 1919 wurde dieser Normalarbeitstag mit acht Stunden bei sechs Arbeitstagen pro Woche in Schweden eingeführt.⁹⁰

Die Arbeiterbewegung wurde in den letzten Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts von den Gewerkschaften, deren Dachverband *Landsorganisationen*, kurz *LO*, und von der *SAP* dominiert, die gemeinsam danach trachteten, alle bestehenden Einzelorganisationen zu einer Massenbewegung zu vereinen, um als politische Größe an Einfluss zu gewinnen.⁹¹ Die erste Regierungsbildung der *SAP* (in Koalition mit der *Liberalen Sammlingspartei*) nach den Wahlen 1917 und die Ernennung Hjalmar Brantings zum ersten sozialdemokratischen Ministerpräsidenten 1920 sind Kulminationspunkte der schwedischen Arbeiterbewegung im hier betrachteten Zeitrahmen.

Natürlich gab es auch Rückschläge und Hindernisse. Das verschärfte politische Klima gegen Ende des 19. und zu Beginn des 20. Jahrhunderts war eine direkte Reaktion auf das Erstarken der gewerk-

89 Vgl. Lindgren, Anne-Marie: *Arbetarnas Stockholm 1880–1920*. Stockholm: Murbruk förlag 2014, S. 47, 91f.

90 Vgl. Bengtsson 2020, S. 147. Davon waren jedoch gewisse Berufe ausgenommen, beispielsweise die große Berufsgruppe der Haushaltsgehilfinnen [hembiträde] sowie einige Teile der Landarbeiter*innen.

91 Vgl. Östberg 2021, S. 50.

schaftlichen und politischen Arbeiterbewegung.⁹² Mit der Verabschiedung einiger Gesetze wurde versucht, die bereits gewährten Grundrechte wie Versammlungs- und Meinungsfreiheit einzuschränken. Darunter fallen das sogenannte ‚munkorgslag‘ [Maulkorbgesetz] von 1889, das Aufwiegelung zu Gewalt und Ungehorsam gegen Behörden bestrafte. Im gleichen Jahr wurde das ‚Åkarslag‘ [Åkarpgesetz, benannt nach dem Politiker, der den Gesetzesvorschlag einbrachte] erlassen, das Streikbruch legitimierte und Arbeitgeber*innen schützte, die Streiks unterbinden wollten. Im Ergebnis konnte danach jedoch auch jede verbale Ansprache an Streikbrecher*innen und jeder Aufruf zum Streik bestraft werden. Ab 1906 griffen dann noch die ‚Staaflagarna‘ [Staaflaggesetze, benannt nach dem Justizminister Karl Staaff], die Verschärfungen von bereits bestehenden Gesetzen darstellten, mit denen Aufrufe zu Verbrechen, bzw. Handlungen, die als solche geahndet wurden, und Widerstand gegen den Staat nun härter bestraft werden konnten. Das verschärfte juristische Klima brachte mehrere Wellen von Anklagen gegen Streikende, Demonstrierende, Aktivist*innen und Journalist*innen. ‚Åtalsraseri‘ [Anklageraserei] war das Wort, das sich dafür schnell eingebürgerte. Ihre Höhepunkte erreichten diese Wellen 1886-1889 und 1906, von der letzteren war auch Axel Holmström als Wehpflichtverweigerer und Organisator von politischen Veranstaltungen betroffen.

Ein weiterer Rückschlag war der ‚storstrejk‘ [Generalstreik] 1909, der von LO trotz der Zweifel der Arbeiter*innen an einem möglichen Erfolg in dieser Situation verkündet wurde, daher nicht den nötigen Rückhalt unter ihnen erfuhr, und die inzwischen als Reaktion auf die organisierte Arbeiterbewegung gegründeten Arbeitgebervereinigungen stärkte.⁹³ Dieser Ausgang demoralisierte große Teile der Bewegung und führte zu Mitgliederschwund und erneut zu Auswanderungen. Dazu orientierten sich einige Anhänger*innen hin zu anderen konkurrierenden Organisationen, wie beispielsweise *Sveriges Arbetares Centralor-*

92 Für diesen Abschnitt vgl. Hentilä, Seppo: Den svenska arbetarklassen och reformismens genombrott inom SAP före 1914. Arbetarklassens ställning, strategi och ideologi. Helsinki: SHS 1979, S. 95, 214f. Online-Ressource <http://hdl.handle.net/10138/28228>, Stand 16.7.2021; siehe auch Östberg 2021, S. 51-55

93 Zum Generalstreik 1909 insgesamt siehe Schiller, Bernt: Storstrejken 1909. Förhistorier och orsaker. Göteborg: Elanders boktryckeri 1967; sowie Bäckström 1963, S. 131-147; Östberg 2021, S. 100-102.

ganisation (SAC), eine syndikalistische Gewerkschaft.⁹⁴ Axel Holmström unterstützte den Syndikalismus und publizierte in den Anfangsjahren seines Verlags einige Bücher dazu. Ab 1917 stürzten Lebensmittelknappheit und Rohstoffspekulationen viele Länder und darunter auch Schweden in eine schwere Krise, die Demonstrationen und sogenannte „Hungerkrawalle“ zur Folge hatten.⁹⁵ 1917 spaltete sich auch der linke Flügel SAPs zusammen mit der sozialdemokratischen Jugendorganisation ab und gründete *Sveriges socialdemokratiska vänsterparti* (SSV), die an der Gründung der *Kommunistischen Internationale* (Komintern), der sogenannten *Dritten Internationale*, beteiligt war und sich ab 1921 *Sveriges kommunistiska parti* nannte.⁹⁶ Schwierig gestalteten sich für die Arbeiterbewegung auch Stellungnahmen zum Finnischen Bürgerkrieg, der 1918 zwischen sozialistischen und konservativen Kräften entflammte und nach einem kurzen, aber extrem brutal ausgetragenen Konflikt mit dem Sieg der Truppen des bürgerlichen Lagers endete. Man hatte die finnische Sozialdemokratie auf einem guten und richtungsweisenden Weg gesehen, als sie kurz nach Finnlands Erlangung der Unabhängigkeit von Russland plötzlich ihre vorherige ebenfalls reformistische Haltung ablegte und den Umsturz probte.⁹⁷

Damit ist ein weiterer wichtiger historischer Aspekt angesprochen: die disparate ideologische Bindung.⁹⁸ Weiten Teilen einer aktiven Elite

94 Vgl. Persson, Lennart K.: *Syndikalismen i Sverige 1903–1922*. Stockholm: Federativs förlag 1975, S. 104f., 110.

95 Vgl. zwei Beiträge eines Sammelbandes: Lindgren, Anne-Marie: *Hungerupplöp och protester – Norrsköping, Göteborg*; sowie Olsson, Lars: *Hungerupplöp och protester – Kalmar*. Beide in: *Då var det 1917*. Utg. av Arbetarnas kulturhistoriska sällskap och Arbetarrörelsens arkiv och bibliotek. Stockholm: ARAB och AKS 2017, S. 16f., 25–29.

96 Es existierten im Laufe des 20. Jahrhunderts mehrere Parteien oder Gruppen, die sich *Sveriges kommunistiska parti* nannten, daher besteht Verwechslungsgefahr. Die hier genannte änderte den Namen 1990 zurück in *Vänsterparti*.

97 Vgl. Ekdahl, Lars: *Mot en reformistisk strategi? Svensk arbetarrörelse och finskt inbördeskrig*. In: *Den röda våren 1918. Finska inbördeskriget i nordisk samhällsutveckling*. Utg. av Arbetarnas kulturhistoriska sällskap och Arbetarrörelsens arkiv och bibliotek. Stockholm: ARAB och AKS 2018, S. 214–218.

98 Sozialdemokratismus, Kommunismus und Anarchismus werden hier als Unterströmungen bzw. Ausprägungen des Sozialismus aufgefasst, vgl. Beyme, Klaus von: *Sozialismus. Theorien des Sozialismus, Anarchismus und Kommunismus im Zeitalter der Ideologien 1789–1945*. Wiesbaden: Springer VS 2013. 10–12.

innerhalb der Arbeiterbewegung war die Notwendigkeit bewusst, als geschlossene Einheit mit einem konsistenten Programm aufzutreten, um nach innen und außen überzeugend und handlungsfähig zu wirken. Dennoch existierte neben der dominierenden Parteilinie eine Bandbreite von Anschauungen und Zielsetzungen des sozialistischen Spektrums, die nach Geltung strebten, was zu internen Konflikten führte.⁹⁹

Die Sozialdemokratie, wie August Palm sie im Geburtsjahr Axel Holmströms 1881 in Schweden bekannt gemacht hatte, war stark an die Entwicklungen in Deutschland angelehnt und zunächst noch revolutionär eingestellt. In beiden Ländern herrschte in der sozialistischen Bewegung ein „offizieller Radikalismus“, der aber eher ein offiziöser war, und die von Marx und Engels prognostizierte, quasi naturnotwendige Revolution größtenteils in den Parteiprogrammen stattfinden ließ.¹⁰⁰ Wahlen waren zunächst noch „Indikatoren für den Stand der Entwicklung“ der politischen Arbeiterbewegung.¹⁰¹ Die Arbeiterparteien wurden in den ersten Jahren des 20. Jahrhunderts aufgrund dann steigenden und antizipierten parlamentarischen Einflusses jedoch stetig reformistischer, bis man in den 1920er Jahren das revolutionäre Moment ganz verwarf. Gewiss waren Karl Marx und Friedrich Engels Vorbilder und Referenzen; ihre Schriften gehörten zum theoretischen Fundament der schwedischen sozialdemokratischen Partei. Dennoch gab es in dem Land wenige „orthodoxe Marxist*innen“, die die Theorien der revolutionären Überväter bis ins kleinste Detail durchdrungen und angenommen hatten, weshalb es mehrmals zu Annäherungen und Abweichungen von Marx' Lehren und von den in vielen Punkten als Vorbild dienenden deutschen sozialdemokratischen Parteiprogrammen kam.¹⁰²

99 Dieser Zustand hatte im europäischen Rahmen bereits seit Ende der *1. Internationale* bestanden. In dem Zusammenschluss von Arbeiterorganisationen verschiedener Länder waren noch sozialistische, kommunistische und anarchistische Organisationen vertreten. Die Assoziation zerbrach 1876 geschwächt durch den Fall der Pariser Kommune (1871) und durch Unvereinbarkeitsdebatten zwischen Karl Marx und den anarchistischen Anhänger*innen von Pierre-Joseph Proudhon und Michail Bakunin.

100 Vgl. Richebächer, Sabine: *Uns fehlt nur eine Kleinigkeit. Deutsche proletarische Frauenbewegung 1890–1914*. Frankfurt/Main: Fischer Taschenbuch Verlag 1982, S. 103.

101 Ebd.

102 Vgl. Hentilä 1979, S. 74–76.

Hjalmar Branting, der *SAP* ab 1908 vorstand, in der Partei aber bereits lange zuvor tonangebend war, befürwortete nach und nach die revisionistische Haltung Eduard Bernsteins von der deutschen *Sozialistischen Arbeiterpartei* ab dem Zeitpunkt, als parlamentarische Mitbestimmung der Arbeiterbewegung in Schweden stetig wahrscheinlicher wurde.¹⁰³ Diese Einstellung stand in Anlehnung an Ferdinand Lassalles Vorstellungen für ein „Einwachsen“ der kapitalistischen Gesellschaft in den Sozialismus.¹⁰⁴ Reformismus und Revisionismus gewannen auch deshalb mehr Anhänger*innen in der breiten Basis als der Radikalismus, weil sie auf pragmatische Ergebnisse ausgerichtet waren und aus intellektueller Sicht voraussetzungsärmer waren.¹⁰⁵

Bereits 1891 kam es auf einem Parteikongress zur deutlichen Fraktionenbildung zwischen den reformistisch eingestellten Sozialist*innen und den pauschal als Anarchist*innen bezeichneten revolutionären Sozialist*innen in der sogenannten „Taktikfrage“. Eine Minderheit von revolutionären Kräften in Schweden glaubte nicht, dass durch das Beibehalten der gegebenen Struktur in einem bürgerlich dominierten Staat eine sozialistische Umwandlung der Gesellschaft zustande käme. Diese sonderten sich nach und nach aus *SAP* ab oder wurden ausgeschlossen.¹⁰⁶ Zu ihnen gehörte Axel Holmström als wichtiger Akteur einer sozialistischen Jugendorganisation, die sich stark am Anarchismus, besonders dem russischen, sowie dem französischen Syndikalismus orientierte. Gerade im ersten Jahrzehnt des 20. Jahrhunderts fiel diese Gruppe durch grellen Aktivismus und anstoßerregende Veröffentlichungen auf; es war ihre Art, die als zu angepasst wahrgenommene *SAP* zu kritisieren und ihrem Protest- und Mitteilungsbedürfnis Ausdruck zu verleihen.¹⁰⁷

103 Vgl. ebd., S. 109.

104 Vgl. Bäckström 1963, S. 50–53.

105 Vgl. Richebächer 1982, S. 106–110.

106 Vgl. Kap. 4. 3.

107 Siehe auch Nelles, Dieter und Hartmut Rübner: Avantgarde einer egalitären Bewegung. Anarchosyndikalisten in Deutschland in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts. In: *Moving the Social*, 51, 2014, S. 190. Für die schwedischen Sympathisant*innen mit Anarchismus und Syndikalismus bieten sich an dieser Stelle und im Folgenden immer wieder Verweise auf die Mitglieder der deutschen anarchosyndikalistischen Gewerkschaft FAUD bzw. ihrer Vorgängerorganisation FVdG an, da auffällige habituelle Gemeinsamkeiten bestanden, aus denen sich ähnliche Denkweisen, Handlungs- und Kommunikationsmuster ergaben.

Die schwedischen sozialdemokratischen Institutionen wiesen zwar große Verwandtschaft zu anderen sozialdemokratischen Parteien und Verbänden auf, dennoch wirkten in jedem Land spezifische historische und aktuelle Gegebenheiten auf die Idee- und Politikentwicklung ein. In Schweden wurde trotz zahlreicher staatlicher Repressionen die sozialdemokratische Partei und ihre Presse sowie Gewerkschaften nicht grundsätzlich verboten wie im Deutschen Reich. Schweden erlebte auch im Gegensatz zu Ländern wie Frankreich, Deutschland oder Russland keine sozialistische Revolution bzw. Revolutionsversuche, obwohl es womöglich knapp davorstand, denn die Lebensverhältnisse der Arbeiterschicht waren zum Ende und nach dem Ersten Weltkrieg ähnlich miserabel, wie in den Revolutionsstaaten.¹⁰⁸ Dennoch bewegte sich Schweden auf das 1928 von Ministerpräsident Per Albin Hansson geforderte ‚folkhem‘ [Volksheim] zu, das starke wohlfahrtliche Element, das die sozialdemokratische Politik die nächsten Jahrzehnte dominieren sollte.

Die Aushandlungsprozesse der schwedischen Arbeiterbewegung betrafen also nicht nur die Punkte Wahlrecht, Streikrecht, Arbeitszeit und Wehrpflicht, die im Konflikt mit politischen und wirtschaftlichen Gegnern ausgetragen wurden; diskutiert wurden auch interne Richtungsfragen, Wertvorstellungen und Fragen der persönlichen politischen Haltung und Perspektive der einzelnen Mitglieder. Viele theoretische Diskurse, die in der sozialistischen Arbeiterbewegung virulent waren, drehten sich um Oppositionen und Dualismen. Darunter fällt beispielsweise das Verhältnis von Individuum und Kollektiv oder eine nationale oder internationale Debattenausrichtung oder auch die oben bereits erwähnte grundsätzliche Frage, ob gesellschaftliche Veränderung im Sinne der Arbeiterklasse durch Reformen (Übernahme der bürgerlichen Gesellschaftsordnung bei verstärkter Partizipation der Arbeiterklasse) oder Revolutionen (Abschaffung der Voraussetzungen für eine Gesellschaft aus besitzenden und nicht-besitzenden Klassen) zu erreichen sei.

Dabei ging es nicht nur darum, welches Konzept bei der praktischen Lösung eines spezifischen Problems erfolgversprechender war, sondern oft auch, durch welches Handeln man ein Ziel – später in der

108 Vgl. Lund, Arwid: *Albert Jensen och revolutionen*. Stockholm: Federativs förlag 2001, S. 37; Casparsson 1963, S. 229–232.

Rückschau – erlangt haben wollte.¹⁰⁹ Politik wurde von maßgeblichen Vordenker*innen und Führer*innen der Bewegung auch im Hinblick auf die symbolische Strahlwirkung der „geschichtsbildenden Kraft“ gemacht. Getragen und im Alltag umgesetzt wurden sozialistische Maximen jedoch von den vielen einzelnen Menschen innerhalb der Arbeiterbewegung, und ihre Umgangsweise damit fiel meistens weniger dogmatisch und symbolhaft als vielmehr pragmatisch aus.¹¹⁰ Axel Holmström kannte die Kraft der Symbole und Utopien (und nicht zuletzt der Provokation und des Skandals), aber er wusste auch um seinen konkreten gesellschaftlichen Gestaltungsspielraum und den seiner Genoss*innen. Holmström nahm auch in den folgenden Jahrzehnten weiter Anteil an der schwedischen Politik, aber er begab sich ab den 1910er Jahren nicht wieder in eine so exponierte Lage wie noch im ersten Jahrzehnt des 20. Jahrhunderts.

Arbeiterbildung und Arbeiterkultur

Axel Holmström konnte sich bei der Orientierung hin zu einem literarischen Beruf nicht auf seine formale Bildung stützen, sie war schlicht ungenügend für eine solche Tätigkeit. Das betraf auch die meisten anderen Aktiven in der Arbeiterbewegung. Dabei nahm die Emanzipation durch Bildung und die bewegungskonstituierende Kommunikation über die Arbeiterpresse jedoch eine wichtige Funktion ein. Hier herrschte also eine Diskrepanz zwischen Bestreben und Voraussetzung. Ergänzende und alternative Bildungsmöglichkeiten waren notwendig, und tatsächlich entwickelten sich vielfältige proletarische Bildungsinstitutionen.

Der Bildungsbegriff der Arbeiterbewegung war ein umfassender, der wiederum eng mit einem breiten Kulturbegriff verknüpft war: „Båda omfattade även karaktär och livsstil, moral och seder, tanke och

109 Vgl. Linderborg, Åsa: Socialdemokraterna skriver historia. Historieskrivning som ideologisk maktresurs 1892–2000. Atlas: Stockholm 2001.

110 Für die weitere Entwicklung der Arbeiterbewegung vor dem historischen Hintergrund siehe daher kompakt die Sammelbände *Då var det 1917*. Utg. av Arbetarnas kulturhistoriska sällskap och Arbetarrörelsens arkiv och bibliotek. Stockholm: ARAB och AKS. 2017 und *Början på en ny epok. Arbetarrörelsen vägval i nordisk samhällsutvikling under 1920-talet*. Utg. av Arbetarnas kulturhistoriska sällskap och Arbetarrörelsens arkiv och bibliotek. Stockholm: ARAB och AKS, 2020.

känsla [...].“¹¹¹ Darin ist erneut der Einfluss der anderen Volksbewegungen zu erkennen, besonders der religiösen, die zu einem vertieften Lesen von Bibel und Erbauungsliteratur und einer sehr persönlichen Auseinandersetzung mit dem Gelesenen aufforderten. Beata Agrell geht so weit zu sagen, dass das Lesen und das Sich-Bilden, im Grunde eine eigene Volksbewegung war, an der die Arbeiterbewegung mit ihrem Aufkommen starken Anteil nahm.¹¹² Die technischen Voraussetzungen dafür brachten die Verbesserung der Drucktechniken, die zahlreichere und günstigere Produktionen erlaubten, sowie die fortschreitende Elektrifizierung, die das Lesen in der arbeitsfreien Zeit erleichterte.¹¹³ Wichtige Elemente der Volksbildung von unten waren Zeitungen, Vereins- und Betriebsbibliotheken, Lesegruppen, öffentliche Bildungsvorträge, Arbeiterhochschulen, Arbeiterverlage usw.

Volksbildung geschah im Verlauf des 19. Jahrhunderts und zu Beginn des 20. Jahrhunderts sowohl in *top-down*- wie auch in *bottom-up*-Richtung. Die Richtungen unterlagen jedoch teils unterschiedlichen Bildungsidealen. Staatliche Stellen und Industrie sahen im Zuge technischer und wirtschaftlicher Entwicklungen Bedarf für eine gebildeter Bevölkerung, weshalb die Schulpflicht eingeführt und mit der Zeit ausgeweitet wurde. Von konservativer und liberaler Seite kam zudem die Einschätzung, die Unterstützung einzelner Volksbildungsinitiativen sei hilfreich bei der Domestizierung der „farliga underklassan“. ¹¹⁴ Schließlich, als sich das politische Klima in Europa vor dem Ersten Weltkrieg insgesamt verschärfte, sah man die Notwendigkeit von mehr „fosterländsk bildning“ in der breiten Bevölkerung.¹¹⁵ Die *top-down*-Motive waren somit nutzenorientiert und risikominimierend.

Auch die *bottom-up*-Bildungsideale waren teils zweckorientiert, Arbeiter*innen versprachen sich bessere Berufsaussichten, wenn sie Spezialkenntnisse hatten. Dazu galt es, durch geschulten Intellekt das

111 Agrell, Beata: Maria Sandel och folkbildningen. Inte bara vett och vetande – bildningens betydelse i Maria Sandels författarskap. 2019, S. 12. Online-Ressource <https://mariasandel.wordpress.com/litteratur-om-maria-sandel-2/> Stand 21.8.2021. „Beide umfassten auch Charakter und Lebensstil, Moral und Sitten, Gedanken und Gefühle [...]“.

112 Vgl. ebd., S. 14f.

113 Vgl. Furuland/Svedjedal 2006, S. 33; Agrell 2019, S. 16.

114 Agrell 2019, S. 21, 23, „gefährliche Unterschicht“.

115 Ebd., S. 23, „patriotischer Bildung“.

freiwillige soziale Engagement qualitativ zu verbessern.¹¹⁶ Das angestrebte Ziel war Furuland und Svedjedal zufolge, dass man zwei Arten Texte zu lesen meisterte: Fachbücher und gehobene Belletristik.¹¹⁷ Es wurde zudem eifrig versucht, an humanistische und bildungsbürgerliche Ideale anzuschließen, also sich um seiner selbst willen, zum eigenen Vergnügen und aus eigenem Antrieb zu bilden, um den Charakter und die Persönlichkeit zu formen.¹¹⁸ Der Arbeiterschriftsteller Ragnar Jändel zählt in seiner an junge Menschen gerichteten Essaysammlung *Vägledare* einige Typen von bildungshungrigen Arbeiter*innen auf:

Några av dem söka sig helt enkelt rent praktiska kunskaper avsedda att giva större möjligheter i förvärvskampen. Andra söka sig vapen i kampen för en viss given idé – till exempel socialismens. En annan kategori vill helt enkelt ha förströelse, tidsfördriv. En fjärde typ – den som enligt min mening representerar det verkliga bildningsintresset – söker bildningen, som den törstige söker källan, för att tillfredsställa sitt eget personliga, andliga behov. Slutligen äro naturligtvis, hos de flesta, motiven mer eller mindre blandade.¹¹⁹

Überhaupt befasste sich ein bedeutender Diskurs innerhalb der Arbeiterbewegung – nicht nur Schwedens – mit der Frage, ob die Arbeiterklasse eine eigene proletarische Kunst und Kultur etablieren sollte oder sich die bürgerliche Kultur, die durch soziale Distinktionshandlungen schwer erreichbar für sie war, besser zugänglich machen sollte.¹²⁰ Sich

116 Vgl. Furuland/Svedjedal 2006, S. 36.

117 Vgl. ebd., S. 35f.

118 Vgl. Agrell 2019, S. 13, 24.

119 Jändel, Ragnar: *Vägledare*. Stockholm: Tidens förlag 1921, S. 11f. „Einige von ihnen widmen sich ganz praktischen Kenntnissen, die ihnen bessere Möglichkeiten im Erwerbswettbewerb geben sollen. Andere suchen sich Waffen im Kampf für eine gewisse Idee – zum Beispiel die des Sozialismus. Eine andere Kategorie ist schlicht auf Zerstreuung und Zeitvertreib aus. Ein vierter Typ – der meiner Meinung nach das wirkliche Bildungsinteresse repräsentiert – sucht die Bildung, wie der Durstige die Quelle sucht, um seinen eigenen persönlichen, geistigen Bedarf zu befriedigen. Schlussendlich sind natürlich, bei den meisten, die Motive mehr oder weniger vermengt.“

120 Für Norwegen siehe Berrenberg, Christian: „Es ist deine Pflicht zu benutzen, was du weißt!“ Literatur und literarischen Praktiken in der norwegischen Arbeiterbewegung 1900–1931. Würzburg: Ergon-Verlag 2014, S. 44f., 116–130. Für Deutschland siehe anschaulich, aber politisch gefärbt u.a. Richter, Dieter: Vorwort. In: Ders. (Hg.): *Das politische Kinderbuch*. Darmstadt u.a.: Luchterhand, 1973, S. 11–47; Safranski, Rüdiger: *Studien zur Entwicklung der Arbeiterliteratur in*

das bürgerliche Erbe anzueignen geschah mit der Aussicht eine kulturelle Ebenbürtigkeit herzustellen und das habituelle Gefälle auszugleichen.¹²¹ Dabei handelte es sich auch um ein taktisches Ziel; mit Aussicht auf Partizipation an der politischen Macht wollte man sich durch Bildung, Pflichtbewusstsein und untadeligen Lebenswandel Respekt in der Gesellschaft verschaffen.¹²²

Es entstand in den medialen Kreisläufen der Arbeiterbewegung jedoch auch eine distinkte Arbeiterliteratur, die ihrerseits in Schweden ab ungefähr den 1940er Jahren kanonisiert wurde und dann auch vorrangig die Formen Roman, Novelle und Gedicht annahm. Zunächst bestand sie jedoch aus einem sehr diversen Formenvorrat. Um die Menschen überhaupt an Bildung und Kultur heranzuführen, sollte sie mehrere Funktionen gleichzeitig erfüllen, die im obigen Zitat von Jändel bereits anklingen: unterhalten, bilden und bewegen. Dieser Anspruch der Multifunktionalität von Literatur mündete in einer ungeheuren Vielgestaltigkeit, die neben den eben genannten auch Dramen, Lieder, Reportagen, agitatorische Flugblätter, abgedruckte Reden, Reportagen, wissenschaftliche Texte oder vereinfachende Bearbeitungen derselben, die sich wiederum vornehmlich in Medien wie Zeitungen, Zeitschriften und Broschüren fanden.¹²³

Bei der Frage, wie gerade literarische Bildung, der Inbegriff der Kultiviertheit, erworben werden sollte, hat Christian Berrenberg in seiner Untersuchung zu literarischen Praktiken der Arbeiterbewegung in Norwegen einen gewichtigen Einflussgeber ausgemacht, der in der dortigen Kulturpädagogik noch Jahrzehnte nach seinem ersten Erscheinen rezipiert wurde: Georg Brandes mit seinem Essay *Om læsning* (1899).¹²⁴ In diesem Text, der sich an keine spezifische Gruppe wendet, ermutigt Brandes dazu, Lesen als persönliche und persönlichkeitsbildende Erfahrung anzusehen. Da jeder Mensch eigene Interessen habe, rät er dementsprechend, sich lieber in ein Thema zu vertiefen als breite Bildung anzuhäufen. In diesem Zuge fordert er auf, Texte gründlich

Deutschland. Berlin: Diss. 1973, S. 16–23.; Münchow, Ursula: Arbeiterbewegung und Literatur 1860–1914. Berlin u.a.: Aufbau-Verlag 1981, S. 171–211, Rosenberg 1982, S. 21–38; Schaub 2019, S. 1–34.

121 Vgl. Agrell 2019, S. 25.

122 Vgl. ebd., S. 10.

123 Siehe ganz ähnlich für Deutschland Schaub 2019, S. 13.

124 Vgl. Berrenberg 2014, S. 180–184. Die Grundaussagen in diesem Abschnitt folgen den Seiten bei Berrenberg.

und vor allem mehrmals zu lesen, mit unterschiedlichen Herangehensweisen:

For det første med hengivelse, dernæst med kritik, fremdeles om mulig saadan, at vor læsning har et midtpunkt og at vi aner eller øiner en sammenhæng, endelig saadan, at vi tilfulde tilegner oss den moral, der findes i envher bok. Vi kan gennem boken lære et stykke menneskenatur at kjende [...] men finder alnaturens uforanderlige væsen og evige love.¹²⁵

Die schwedische Übersetzung, *Om läsning*, erschien 1901 zunächst als Artikelserie in der Zeitschrift *Ljus* [Licht], herausgegeben vom gleichnamigen Verlag *Ljus*.¹²⁶ Der Untertitel lautete *Veckotidning för upplysning och underhållning* [Wochenzeitung für Aufklärung und Unterhaltung], knüpfte damit also unmittelbar an die umfassenden Bildungsziele der Arbeiterbewegung an. Auch mit dem Motto des Blattes „Kunskap är makt“, die schwedische Übersetzung des Francis Bacon-Zitats „Knowledge is power“, das wiederum durch Wilhelm Liebknecht 1872 in deutscher Sprache populär gemacht worden war, dürfte sich die Redaktion mit ihrer Zeitschrift direkt oder indirekt an die Arbeiterklasse sowie ihre bürgerlichen Sympathisant*innen und Förderer gewandt haben.

Ragnar Jändel macht keinen Hehl daraus, welche Bildung für ihn die einzig wahre ist: „*själens bildning*“ [die Bildung der Seele].¹²⁷ Diese Bildung, am besten anhand schöner Literatur oder philosophischer Schriften, sei etwas intimes, individuelles, etwas, das nicht in Bildungs-

125 Zitiert nach Berrenberg 2014, S. 184. Übersetzung Berrenberg: „Zunächst mit Hingabe, danach mit Kritik, immer noch wenn möglich so, dass unser Lesen einen Mittelpunkt hat und dass wir einen Zusammenhang errahnen oder beobachten, schließlich so, dass wir uns vollständig die Moral aneignen, die es in jeder Begebenheit gibt, die erzählt wird. Dann kann sich eine ganze Welt im einzelnen Buch für uns öffnen. Wir können durch das Buch ein Stück Menschennatur kennen lernen, in dem wir nicht nur unsere eigene Natur finden [...], sondern das unveränderliche Wesen und ewige Gesetz der Allnatur finden.“

126 Vgl. Furuland/Svedjedal 2006, S. 35. 1904 erschien der Text dann als Monographie in der radikal-humanistischen Serie *Studentföreningen Verdandis småskrifter*, herausgegeben von *Bonniers förlag*.

127 Jändel 1921, S. [8]. Zum Verständnis seiner Haltung muss erwähnt werden, dass Jändel einer von mehreren Schriftsteller*innen aus dem Arbeitermilieu war, die Neigung und Talent zu Bildung und Kunst als grundsätzlich unabhängig vom sozialen Hintergrund verstand, vgl. Landström 2020, S. 38.

zirkeln mit Gleichgesinnten geschehen könne, sondern allein angeeignet, ja durchlebt werden müsse: die Leser*innen befänden sich einem „bildningskamp“ [Bildungskampf].¹²⁸ Auffallend ist der martialische Sprachgebrauch innerhalb der gesamten Bildungsdebatte, den auch Furuland und Svedjedal bemerken und angesichts dieser „erövring av konsten“ [Eroberung der Kunst] von einer Heroisierung der Selbstbildung sprechen.¹²⁹ Wenn man in diesem Bild bleibt, war Wissens- und Bildungserwerb ein Kampf unter mehreren, auf dem Schlachtfeld der gesellschaftlichen Teilhabe der Arbeiterbewegung.

Wogegen Jändel sich bestimmt positioniert, ist die ‚broschykultur‘ [Broschürenkultur]. Diese für die Lesegewohnheiten und Gruppenidentität der Arbeiter*innen, besonders in der Konsolidierungszeit der Arbeiterbewegung, eigentlich wichtigen Texte, die zumeist ideologisch stark gefärbt waren, genügten gewiss nicht dem Anspruch an gute Literatur, die man sich nach und nach zu eigen machen wollte:

Denna sorts „kultur“ uppbares av den sortens människor som läsa allenast eller huvudsakligen för att skaffa sig vapen – läs: *slagord* – användbara i det politiska slagsmålet. Man läser sitt partis politiska broschyer och blir därigenom i hög grad ensidig och förblindad, fastnande i ett nät av sterila fraser. [...] Man läser inte de, för den „rörelse“ man händelsevis kommit att tillhöra, grundläggande och betydelsefulla verken och sträver att på allvar sätta sig in i dessa. Man läser blott det, som lärans populära uttolkare skummat av och serverat i de små uppbyggelseskrifterna. Det är klart, att detta leder till *ytlighet*.¹³⁰

128 Jändel 1921, S. 15.

129 Vgl. Furuland/Svedjedal 2006, S. 34. Dazu passend betitelt der Schriftsteller und Literaturwissenschaftler Frank Jimmy Vulovic seinen 2020 erschienenen Essayband *Bokstavskamp. Essäer om läsning, litteratur och klass*.

130 Jändel 1921, S. 19. „Diese Art ‚Kultur‘ wird hochgehalten von der Sorte Menschen, die nur oder hauptsächlich lesen, um sich Waffen – lies: *Schlagworte* – zu verschaffen, brauchbar im politischen Scharmützel. Man liest politische Broschüren seiner Partei und wird dadurch in hohem Grad einseitig und verblendet, verfangen in einem Netz von sterilen Phrasen. [...] Man liest nicht die in der ‚Bewegung‘, der man zufällig angehört, grundlegenden und bedeutsamen Werke und strebt ernsthaft sich in diese zu vertiefen. Man liest bloß das, was populäre Ausdeuter*innen der Lehre abgeschöpft und in den kleinen Erbauungsschriften serviert haben. Es ist klar, dass dies zu *Oberflächlichkeit* führt.“ Hervorhebungen im Original.

Die von Jändel verteufelte „Broschürenkultur“ wurde über längere Zeit auch von Axel Holmström bedient, zunächst als Mitglied der politischen Jugendorganisation, der er angehörte und die dieses Format für Publikationen wählte, und später als Verleger, der ebenfalls eine große Anzahl schmaler Drucke über sozialistische Themen und Vertreter*innen herausbrachte. Ob es nicht auch in diesem Bereich Qualitätsunterschiede gab und welche weiteren Funktionen diese Broschüren innerhalb der linkspolitischen literarischen Gegenkultur einnehmen konnten, wird sich im Verlauf dieser Studie zeigen.

Gemeinsam oder allein lernen, breites Allgemeinwissen, Fachwissen oder schöngestige Lektüre – die Debatten wiesen in verschiedenste Richtungen. Neben dem ambivalenten Begriff von guter Bildung und Kultur, also Rezeption und Aneignung der geistigen und literarischen Welt, ist die kulturelle Produktion der Arbeiterklasse im Zusammenhang mit Axel Holmströms Entwicklung zum Verleger interessant.¹³¹ Hatte es zuvor bereits in den Zeitungen des proletarischen medialen Kreislaufs eine Fülle an Kampflyrik gegeben, oft von anonymen Gelegenheitsdichter*innen, so traten ab den Nullerjahren des 20. Jahrhunderts Menschen aus dem Arbeitermilieu in der kulturellen Landschaft Schwedens als Autor*innen von fiktionaler Prosa hervor. Diese Häufung registrierend erfanden Kritiker und Literaturhistoriker mit der Zeit die Etiketten ‚proletärdiktning‘ und ‚arbetarlitteratur‘ [proletarische Dichtung, Arbeiterliteratur], sowie ‚arbetarförfattare‘, ‚proletärförfattare‘ und ‚proletärdiktare‘ [Arbeiterschriftsteller*innen bzw. Arbeiterdichter*innen], die das Phänomen greifbar machten, auch wenn nicht alle so Bezeichneten es auf sich bezogen.¹³²

Zwei, die oft im gleichen Atemzug genannt werden und an dieser Stelle als Beispiele dienen können, sind Maria Sandel (1870–1927) und Karl Östman (1876–1957).¹³³ Sandel war nach einem USA-Aufenthalt, wo sie als Hausmädchen gearbeitet und erste Gedichte in einer schwedisch-amerikanischen Zeitung veröffentlicht hatte, nach Stockholm

131 Das Thema Arbeiterliteratur und Arbeiterschriftsteller*innen wird an mehreren Stellen der Arbeit noch aufgegriffen, weshalb es hier nur angerissen wird.

132 Vgl. Furuland/Svedjedal 2006, S. 21–23, 152–158. Für einen kompakten Überblick über die Begriffe und Definitionsversuche von den 1920er Jahren bis heute siehe Landström 2020, S. 37–61.

133 Zu beiden siehe Furuland/Svedjedal 2006, S. 82–86; des Weiteren Agrell 2019, S. 8–11; Godin, Stig-Lennart: *Klassmedvetandet i tidig svensk arbetarlitteratur*. Lund: Lund Univ. Press 1994, S. 139–152.

zurückgekehrt und arbeitete als Näherin in Heimarbeit. Sie veröffentlichte neben Gedichten und kürzeren Feuilletonerzählungen sechs Romane und Erzählbände, den ersten 1908. Karl Östman arbeitete seit frühester Jugend als Wald-, Sägewerks- und Hafenarbeiter in Norrland. Er war gewerkschaftlich aktiv und veröffentlichte Erzählungen in zahlreichen Zeitungen. Ein Semester lang konnte er an der Arbeiterhochschule in Brunnsvik studieren. Er veröffentlichte 1909 den ersten von mehreren Kurzerzählungsbänden, aber auch einen Roman. Vibeke Olsson Falk charakterisiert Sandels und Östmans Schaffen, ihre Beobachtung kann jedoch für viele Texte der Arbeiterliteratur gelten:

De har båda en stark gestaltning av solidaritet, men även ensamhet. Deras texter och gestalter blir aldrig borgerligt individualistiska och heller inte romantiserande kampskildringar. De är fast förankrade i arbetarklassens konkreta livsvillkor, men gestaltar ensamhet och utsatthet så att det handlar om hur det är att vara människa, överallt och alltid.¹³⁴

Landström, der im Rahmen seiner Untersuchung neuerer Arbeiterliteratur auch ausgiebig auf die Anfänge eingeht, resümiert, dass die Arbeiterliteratur dieser Zeit den Realismus der Temperenzbewegungsliteratur mit klassenkämpferischen Motiven vereint, wobei sich im Laufe der Zeit aber doch eine doppelte Individualisierung vollzieht, als Perspektive in den Texten sowie in der Stellung der Autor*innen im literarischen Feld.¹³⁵ Doch diese erste Generation Arbeiterschriftsteller*innen in Schweden wurde noch nicht durch Kanonisierungseffekte erfasst: „de hade inte blivit hela folkets egendom, de hade lästs av litteraturkritiker och de intellektuellt vakna arbetarna. De hade hamnat på ett och annat arbetarbibliotek men sällan kommit längre.“¹³⁶

134 Olsson Falk, Vibeke: Ensamhet och solidaritet. Några tankar kring Maria Sandel och Karl Östman – två av våra allra första arbetarförfattare. In: *Två röda pennor. Ett urval av texter av Maria Sandel och Karl Östmann*. Utg. Av Maria Sandelsällskapet och Karl Östman-sällskapet. 2016, S. 10. „Beide haben einen starken Ausdruck von Solidarität, aber auch Einsamkeit. Ihre Texte und Figuren werden nie bürgerlich-individualistisch und auch keine romantisierten Kampferzählungen. Sie sind fest in den konkreten Lebensbedingungen der Arbeiterklasse verankert, stellen aber Einsamkeit und Ausgeliefertsein so dar, dass es darum geht, wie es ist Mensch zu sein, überall und immer.“

135 Vgl. Landström 2020, S. 148–151.

136 Blom 1959, S. 127, „[...] sie waren nicht das Eigentum des ganzen Volkes geworden, sie waren von Literaturkritiker*innen und aufmerksamen Arbeiter*innen ge-

Lange Zeit blickte die Forschung beim Phänomen Arbeiterliteratur in Schweden eher auf eine jüngere Generation als Sandel und Östman, beispielsweise auf Ivar Lo-Johannsson (1901–1990), Eyvind Johnson (1900–1976), Harry Martinson (1904–1976) und Moa Martinson (1890–1964). Sie hatten noch den proletarischen autodidaktischen Hintergrund, strebten jedoch viel selbstverständlicher den Autor*innenberuf an und konnten auf besser etablierte Bildungsstrukturen sowie das Interesse von größeren Verlagen zählen.¹³⁷ Auch wandelte sich bei vielen von ihnen das Verständnis vom Sozialismus als politisch-ökonomischer Kampfaktik hin zu einem humanistischen Kultursozialismus. Sie hatten ihre großen literarischen Erfolge zumeist ab den 1930er Jahren, dem „goldenen Zeitalter“ der schwedischen Arbeiterliteratur, das mit modernistischen Experimenten, autobiographischen Kindheitsschilderungen und Motiverweiterungen in ländliche proletarische Milieus aufwartete.¹³⁸

Ihre Vorgänger*innen dagegen galt es erneut zu entdecken. Zu ihnen gehörte der über viele Jahrzehnte produktive nordschwedische Schriftsteller Gustav Hedenvind-Eriksson. Er veröffentlichte seine ersten Romane und Novellen in Axel Holmströms just gegründetem Verlag, bevor er seine weiteren Erzählungen in anderen Verlagen publizierte. Weitere Autoren, die diesen Generationen der Arbeiterschriftsteller*innen zugerechnet werden können, debütierten im *Holmströms förlag*, was in Kapitel 5 zur Sprache kommen wird.

Andere literarische Berufe

Das Zusammenfallen dieser beiden „Debüts“, Hedenvind-Erikssons als Schriftsteller und Holmströms als Verleger, lenkt den Blick auf das erweiterte literarische Berufsfeld, auf die literarischen Berufe zweiter Ordnung.¹³⁹ Zu einer ausgebildeten kulturellen (Gegen-)Öffentlichkeit gehörten auch andere Berufe aus dem Umfeld schreibender Tätigkeiten, allen voran in Journalismus und Publizistik, aber auch in Drucke-

lesen worden. Sie waren in der einen oder anderen Arbeiterbibliothek gelandet, aber selten weiter gekommen.“

137 Vgl. Furuland/Svedjedal 2006, S. 216–222.

138 Vgl. Landström 2020, S. 171–194.

139 Die Texte Hedenvind-Erikssons waren im strengen Sinne nicht Holmströms allererste Veröffentlichungen, aber einige unter den ersten, siehe Kap. 5.3.2.

reien und Verlagswesen, Buchhandel, Bibliotheken und Bildungseinrichtungen. Damit stieg das Angebot an Tätigkeiten in diesen Bereichen für Menschen aus der Arbeiterklasse; zunächst wurden diese vielfach ehrenamtlich ausgefüllt, doch bald setzte eine Institutionalisierung der Einrichtungen und Professionalisierung der Funktionen ein. Dies alles hängt mit der ausgesprochenen „Obsession mit der Druckkultur“ innerhalb dieser Gegenöffentlichkeit zusammen, „Literatur war sozial- und kulturgeschichtlich eine Bedingung für das Entstehen und das Fortbestehen der Arbeiterbewegung.“¹⁴⁰

Ein Beispiel für einen Vertreter dieser Berufsstände im erweiterten literarischen Umfeld ist der Typograph Nils Wessel. Er war aktiv im *Svenska typografförbundet*, der 1886 aus der *Svenska typografföreningen* (1846) hervorgegangen war, und betätigte sich u.a. als deren Historiograph.¹⁴¹ Später wurde er Journalist und zeitweise erster Vorsitzender von *Ystads arbetarekommun*.¹⁴² Der insgesamt kulturhistorisch bedeutsame Berufstand des Druckers und Schriftsetzers bildete in Schweden die allererste Gewerkschaft überhaupt. Ein weiteres Beispiel ist Albert Jensen, der nach einer Handwerksausbildung und verschiedenen Tätigkeiten in Landskrona einen ‚socialistisk ungdomsklubb‘ [sozialistischen Jugendklub] ins Leben rief, dann als Expedient für *Landskrona-kuriren* arbeitete und nach einigen Auslandsaufenthalten ein einflussreicher Journalist, Redakteur und Herausgeber mehrerer Zeitungen innerhalb der linkspolitischen Presselandschaft in Schweden

140 Schaub 2019, S. 3.

141 Vgl. Wessel, Nils: *Svenska typografernas historia*. Minnesskrift utg. med anledning av Svenska typografförbundets 30-årsjubileum. Stockholm. 1916-1917. Ders.: *Svenska typografförbundet 1887-1936. Ett svenskt fackförbunds historia*. Stockholm 1937. Vgl. auch Fernström 1950, S. 26f. Es gibt im internationalen Rahmen auffallend viele gelernte Buchdrucker und Typographen, die aktive Rollen in der Arbeiterbewegung einnahmen, dann in den Bereich Journalismus wechselten, in politische Ämter drangen oder die Bewegung auf andere Art voranbrachten. Auch Schaub weist darauf hin und erinnert daran, dass „das Wort Sozialismus erstmals vom französischen Setzer Pierre Leroux verwendet wurde“, siehe Schaub 2019, S. 3. Nelles und Rübner erklären dies pointiert für anarchosyndikalistisch ausgerichtete Akteur*innen: „Im ‚Umgang mit Presseerzeugnissen‘ versiert, strebte dieses assoziationsmilieuartige Berufssegment ‚nach elitärer Respektabilität‘, was seinen lokalen Milieuführern zu Reputation in der sozialistischen Debattenkultur verhalf.“ Siehe Nelles/Rübner 2014, S. 188. Hervorhebungen im Original.

142 Vgl. Öhrn 2012, S. 86.

(besonders *Brand* und *Arbetaren*), Norwegen und Dänemark wurde.¹⁴³ Jensen lebte die meiste Zeit nicht in Stockholm,¹⁴⁴ doch trotz der Distanz waren er und Axel Holmström unter anderem aufgrund gemeinsamer Arbeit für *Brand* eng verbunden. Später veröffentlichte Jensen mehrere Bücher in Holmströms Verlag und war als Übersetzer für ihn tätig. Genannt werden kann in dieser Reihe auch Anna Sterky; sie war eine dänische Schneiderin, die in Schweden lebte und mehrere Fachvertretungen für Arbeiterinnen gründete und leitete, 1892 bis 1898 als Expedientin bei *Ny Tid* wirkte und von 1900 bis 1925 im Büro der SAP arbeitete. 1904 war sie eine der Mitgründerinnen von *Morgonbris* – den Namen hatte sich Maria Sandel ausgedacht – und leitete diese Zeitung bis 1909.¹⁴⁵

Menschen wie die hier exemplarisch genannten mit persönlichem Hintergrund im Arbeitermilieu begannen also, journalistisch, publizistisch und literarisch tätig zu werden, zunächst parallel zu ihren hauptberuflichen handwerklichen Tätigkeiten. Typische Etappen waren zum Beispiel erste organisatorische Funktionen in Gewerkschaften oder Vereinen, kurze journalistische Beiträge in Verbandszeitungen, mündliche oder schriftliche Agitation, politische Kampfgedichte und Liedtexte. Unter den künstlerisch ambitionierten gelangten einige bis zu ausgereiften literarischen Formaten, die die schwedische Literatur des 20. Jahrhunderts mitprägten. Eine steigende schriftstellerische Kompetenz ermöglichte es ihnen schließlich, schriftliche Reflexionen über ihr eigenes Leben und für Arbeiter*innen relevante Themen aufzunehmen, sie mal politisch, mal literarisch zu verwenden und diese Stoffe und Fragen sowohl ins Bewusstsein der Öffentlichkeit zu rücken als auch ins kollektive literarische Erbe zu überführen.¹⁴⁶ Die Arbeit am Wort, so könnte man sagen, setzte Worte über die Arbeit frei. Axel Holmström als Aktiver in der Arbeiterbewegung war Teil dieser Kultur, an seinem Lebenslauf lässt sich gut beobachten, wie der Übergang zwischen den unterschiedlichen beruflichen Sphären verlief und welche Erfahrungen,

143 Vgl. Gidlöf, Leif: Albert O Jensen. In: Svenskt biografiskt lexikon. Bd 20, 1973–1975, S. 160, Online-Ressource <http://sok.riksarkivet.se/sbl/artikel/12073>, Stand 23.4.2022.

144 Vgl. Lund 2001.

145 Vgl. Carlsson Wetterberg, Christina: Våra förmödrar: Anna Sterky – en pionjär inom den socialdemokratiska kvinnorörelsen. In: Kvinnovetenskaplig tidskrift, 12/2, 1991, S. 75f.; Agrell 2019, S. 8, 35f.

146 Vgl. Landström 2020, S. 17, 39.

Ziele und Wünsche die Akteur*innen aus der einen Tätigkeit in die andere mithineinnahmen.

Perspektiven auf die Biographie Holmströms

Axel Holmström wurde in einer Zeit besonders rapide fortschreitender sozialer und kultureller Umbrüche geboren und wuchs mit den Eindrücken aus den Reaktionen seiner Mitmenschen auf diese Entwicklungen auf. Seine Politisierung, sein Aktivismus und auch seine spätere Verlagsarbeit müssen vor dem Hintergrund der bestehenden und sich hier auftuenden Spannungsfelder betrachtet werden.

Es wäre einfach zu behaupten, dass alles an Holmströms sozialer Herkunft, seinem Charakter, seinen Interessen und Erfahrungen – also die Aspekte, die gemeinhin zur Beschreibung und Deutung einer Biographie herangezogen werden – automatisch darauf hinauslaufen musste, dass er das wurde, was er war und dass er umsetzte, was als Lebensleistung zurückbleibt.¹⁴⁷ In ein Leben greifen jedoch immer wieder unvorhergesehene Ereignisse ein; es entwickelt sich nicht losgelöst von der Gesellschaft und sogar dem Weltgeschehen, deren Dynamiken eine einzelne Person nicht planen und lenken kann. Axel Holmströms Leben ist, wie jedes Leben, weder Schicksal noch eine bloße Aneinanderreihung von Zufällen. Es ist möglich, sowohl die großen Linien und langfristig verfolgten Pläne als auch die Brüche und Neuorientierungen herauszuarbeiten.¹⁴⁸

Die einleitenden Ausführungen zum sozial-, kultur- und bildungsgeschichtlichen Hintergrund wurden bereits punktuell mit Bezügen zu Axel Holmströms Leben versehen. Daraus ergeben sich einige leitende Blickrichtungen und Fragen für die folgende ausführliche Darstellung:

1) Die Bildungs- und Kulturorientierung der Arbeiterbewegung ermöglichte Holmström im gegebenen Rahmen einen Zugang zu Literatur über die rudimentäre Schulbildung hinaus. Was jedoch viel wichtiger ist: Sie ermutigte ihn, sich selbständig Bildung anzueignen. Die spezifischen literarischen Praxen und Bildungsideale in diesem Milieu erscheinen zwar teils widersprüchlich, tatsächlich führten sie aber im

147 Vgl. Fetz 2009, S. 18.

148 Vgl. ebd., S. 39, 41.

empirischen Lektüerverhalten eine Koexistenz: Gehobene Literatur, Fachliteratur, auch Massensliteratur zur Unterhaltung, daneben theoretisch-philosophische und Propagandatekte zur Stärkung und Festigung der Bewegung, viele davon verbreitet in Kleindrucken und in Periodika – dies machte die typische literarische Kost eines lesehungrigen Arbeiters oder einer Arbeiterin zu dieser Zeit aus. Welche Texte sprachen Axel Holmström besonders an? Wie eignete er sie sich an? Wie entwickelte er ein eigenes Verständnis von guter oder nützlicher Literatur?

2) Die radikalen Kreise innerhalb der Arbeiterbewegung, die sich anarchistischen und syndikalistischen Ideen verschrieben, standen in einem Spannungsverhältnis zu den politisch dominanten sozialdemokratischen Akteur*innen. Das bedeutete für erstere eine doppelte Marginalisierung, zum einen aufgrund ihrer sozialen Stellung in der Gesellschaft insgesamt und zum anderen als Provokateure und vermeintliche Gefährder der Ziele der Bewegung. Wo verortete sich Holmström in diesem bewegungsginternen Gefüge? Wie beeinflussten die von ihm rezipierten politisch-philosophischen Schriften sein Menschen- und Gesellschaftsbild?

3) Der Sozialismus und seine Unterströmungen regten als Philosophien, politische Schulen und soziale Bewegungen einen stetigen grenz-, sprachen- und kulturübergreifenden Ideen- und Informationsaustausch an. Nationale Zugehörigkeiten sollten eine untergeordnete oder gar keine Rolle spielen, wohingegen internationale Solidarität innerhalb der Arbeiterklasse als Ideal hervorgehoben wurde. Auf der lebensweltlichen Ebene kamen politische Kooperationen, internationale Erwerbsbiographien, Emigration unter Arbeiter*innen vor. Wie hat dies Axel Holmströms persönlichen Horizont beeinflusst?

4) Die Ausbildung einer medialen und literarischen Gegenöffentlichkeit der Arbeiterklasse erforderte neben Schriftsteller*innen und Journalist*innen weitere „literarische Berufe“, also solche, die bei der Produktion und bei der Vermittlung tätig wurden. Inwieweit stellten solche Tätigkeiten einen Weg für Holmström dar, sich als Autodidakt schrittweise an den Verlegerberuf heranzutasten und ihn schließlich zu ergreifen?

Dies sind die Gesichtspunkte, unter denen der nachstehende biographische Abriss hauptsächlich betrachtet wird. Dabei gliedert sich die Untersuchung nicht in diese vier Perspektiven und ihre Fragen auf,